

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Bezugspreis mit Postversendung:	
Ganzjährig	RM. 7.20
Halbjährig	3.70
Vierteljährig	1.90
Bezugsgebühren und Einhaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückerstattet.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholung Nachsch. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluss des Blattes: Donnerstag mittags.

Preise bei Abholung:	
Ganzjährig	RM. 6.80
Halbjährig	3.50
Vierteljährig	1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.	

Folge 38 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 19. September 1941 56. Jahrgang

Roosevelt ohne Maske

In einer Ansprache an das amerikanische Volk versuchte Roosevelt wiederum, der von ihm und seinen Helfershelfern so sorgsam geschürten Kriegsspinndose in den USA neue Nahrung zuzuführen. Dabei listete der Präsident abermals dem USA-Volk die Lüge von dem deutschen U-Boot-Angriff auf den nordamerikanischen Zerstörer „Greer“ auf. Trotz der einwandfrei bewiesenen Tatsache, daß der Zerstörer „Greer“ den ersten Schuß abfeuerte, beharrte Roosevelt auf seiner Lüge. Man muß sich ungewollt hierbei die Frage vorlegen, wem denn am meisten an der Provokation eines Zwischenfalles gelegen sein könnte. Doch sicherlich Herrn Roosevelt, dessen berühmter Schießbefehl an die USA-Flotte Bände spricht und der beweist, wie trampfhaf er bemüht ist, dem USA-Volk durch einen solchen Zwischenfall die Notwendigkeit des Kriegseintrittes der Vereinigten Staaten beizubringen. Die Behauptung Roosevelts, diese deutsche Handlungsweise sei Piraterie im rechtlichen und moralischen Sinne, löst lediglich Erinnerungen aus an das Piratenum England auf allen Weltmeeren und auf allen Kontinenten.

Roosevelt, der kein Mittel spart und mit heuchlerischen und verlogenen Argumenten arbeitet, um das amerikanische Volk in den Krieg zu zwingen und zugleich Deutschland die Schuld dafür zu unterchieben, verteidigt sich zu der grotesken Behauptung, schon im Juli 1941 sei ein amerikanisches Kriegsschiff von einem deutschen U-Boot, dessen Periscope hätte ausgemacht werden können, versenkt worden. Wir sind überzeugt, daß, wenn Herr Roosevelt damals das Periscope eines deutschen U-Bootes wirklich so deutlich gesehen hätte, er es nicht übers Herz gebracht hätte, diese Tatsache auch nur einen Tag zu verschweigen, er hätte mit Posaunen tönen der Welt davon Mitteilung gemacht.

„Trotzdem werden wir nicht hysterisch und behalten die Füße auf der Erde.“ Mit dieser Feststellung hat der Herr Präsident, was das USA-Volk angeht, zweifellos recht, ob er persönlich so fest mit den Füßen auf der Erde steht, erscheint mehr als fraglich und seine Nerven scheinen, an seinen hysterischen Ausfällen gemessen, nicht die besten zu sein.

Es sei das Ziel der bösen Nazis, so fälschte Roosevelt weiter, die Freiheit der Meere abzuschaffen und sie für sich zu erringen. Was Roosevelt und sein Kumpan Churchill unter „Freiheit der Meere“ verstehen, kennt die Welt bisher nur unter dem Begriff „Hungerblockade“. Die „Freiheit der Meere“ ist nach Ansicht Roosevelts das ideale Mittel, um durch die Verletzung von Waffen einem Krieg nachzulaufen, der die USA nichts angeht. Im übrigen scheint Herr Roosevelt mit dieser Forderung nach der Freiheit der Meere die Behauptung Englands, es beherrsche die Meere, in Zweifel zu ziehen.

„Wir haben keinen Krieg mit Hitler gesucht und suchen ihn auch jetzt nicht.“ Mit diesen Worten traut sich Roosevelt nicht nur selbst Lügen, sondern sie kennzeichnen auch die gemeine, hinterlistige Weise, mit der er sein Ziel, den Kriegseintritt, beim USA-Volk zu propagieren sich bemüht. Nein, Herr Roosevelt, Sie suchen den Krieg, den Sie noch nicht haben, mit allen Mitteln! Wir erinnern nur an die Tätigkeit Ihrer persönlichen Abgeordneten in Paris, Warschau, London und auf dem Balkan, für die dokumentarische Beweise genug geliefert wurden. Sie schiden auch heute noch Ihre Vertrauensmänner durch alle Länder, um den Krieg zu suchen! Wir erinnern weiter an die Auktionen offizieller Persönlichkeiten der USA, die offen den Wunsch nach dem Zwischenfall ausdrücken, wie beispielsweise Ihr Marineminister Knox. Und wir erinnern an Ihr Bündnis mit dem Bolschewismus!

Wenn Herr Roosevelt dann noch erklärt, daß von jetzt ab alle deutschen oder italienischen Kriegsschiffe in die Gewässer, deren Schutz für die Verteidigung der USA wichtig sei, nur auf eigene Gefahr einlaufen, ohne aber dabei diese Gewässer genau zu umschreiben, so liegt in diesem Anspruch auf die Beherrschung eines nicht näher umgrenzten Seegebietes der unendlich anmaßende USA-Weltbeherrschungsanspruch schon allein begründet.

Roosevelt, einer der Hauptschuldigen an diesem Kriege, heßt und führt weiter. Ihm liegt nichts an Menschen und Völkern, das Schicksal von Millionen ist ihm gleichgültig; er kennt nur ein Ziel: Die politische und wirtschaftliche Beherrschung der Welt!

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vernichtende Niederlage der Sowjets südlich des Irmensees

Neun Divisionen völlig vernichtet, neun weitere zerschlagen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 16. September.

Im Raume südlich des Irmensees wurden in den letzten Wochen starke Kräfte der sowjetischen 11., 27. und 34. Armee durch Truppen des deutschen Heeres unter Führung des Generaloberst Busch mit Unterstützung durch Verbände der Luftflotte des Generaloberst Keller entscheidend geschlagen.

Neun feindliche Divisionen wurden völlig vernichtet, neun weitere unter blutigen Verlusten für den Feind zerschlagen. Über 53.000 Gefangene fielen in unsere Hand, 320 Panzer, 695 Geschütze aller Art sowie zahlreiches Kriegsmaterial wurden erbeutet oder zerstört.

Großer Schlag unserer U-Boote gegen Englands Schifffahrt

Aus dem Führer-Hauptquartier, 12. September.

Im Osten gehen die Angriffsoperationen trotz schlechter Wetterlage und schwieriger Geländeverhältnisse gut vorwärts.

Unterseeboote griffen im Nordatlantik einen großen durch Korvetten und Zerstörer stark gesicherten feindlichen Geleitzug an, der aus über vierzig Schiffen bestand. In zähen mehrtägigen Kämpfen versenkten die Unterseeboote bisher 22 Dampfer mit zusammen 134.000 BRT. Zwei weitere Schiffe mit 11.000 BRT. wurden torpediert. Auch mit ihrem Verlust ist zu rechnen. Der feindliche Geleitzug wird weiter angegriffen.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschifffahrt versenkte die Luftwaffe in der letzten Nacht südostwärts Great Yarmouth aus einem gesicherten Geleitzug heraus drei Frachter mit zusammen 21.000 BRT. Im gleichen Seegebiet wurde ein leichter britischer Kreuzer und nordostwärts Alnwick ein weiteres Handelsschiff durch Bombenwurf beschädigt. Andere Kampfflugzeuge erzielten im Tiefangriff Bombentreffer schweren Kalibers in einem Hochfenwerk bei Middlebrough und in Hafenanlagen an der Ostküste der Insel.

Im Geleiddienst stehende Vorpostenboote wehrten im Kanal wiederholte Angriffe eines britischen Schnellbootverbandes auf das ihnen anvertraute Geleit ab. Sie versenkten drei der angreifenden Schnellboote. Küstenbatterien der Kriegsmarine griffen in das Gefecht ein und vertrieben die übrigen Boote. Alle Fahrzeuge des Geleits erreichten unbeschädigt ihren Bestimmungsort.

Britische Flugzeuge griffen in der letzten Nacht mit geringer Wirkung das norddeutsche Küstengebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Flakartillerie schoß zwei feindliche Bomber ab.

Der Feind verlor aus einem Geleitzug 28 Handelsschiffe mit zusammen 164.000 BRT.

Aus dem Führer-Hauptquartier, 13. September.

An der Ostfront verlaufen die Angriffsoperationen planmäßig und erfolgreich.

Unterseeboote versenkten in erneuten Angriffen gegen den im geistigen Wehrmachtsbericht gemeldeten feindlichen Geleitzug vier weitere Handelsschiffe mit zusammen 19.000 BRT. sowie drei Bewachungsfahrzeuge. Damit hat der Feind aus diesem Geleitzug 28 Handelsschiffe mit zusammen 164.000 BRT. verloren.

Im Kampf gegen Großbritannien erzielte die Luftwaffe in der letzten Nacht Bombentreffer auf drei großen Handelsschiffen eines feindlichen Geleitzuges ostwärts Great Yarmouth. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze in den Midlands sowie gegen Rüstungsbetriebe und ein Tanklager im Südosten der Insel. Bei einem Tagesangriff auf Scarborough erzielten Kampfflugzeuge Bombentreffer schweren Kalibers in einer Fabrikanlage.

Starke deutsche Kräfte in den Petersburger Festungsgürtel eingedrungen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 14. September.

Im Osten bahnen sich durch den günstigen Verlauf der Operationen neue Schlachterefolge an.

Nachdem starke deutsche Kräfte in die Befestigungsfront von Leningrad eingedrungen sind, wird die enge Einschließung der Stadt trotz erbitterter Gegenwehr unaufhaltsam fortgesetzt.

Südlich der Järöer-Inseln wurde am geistigen Tag ein feindlicher Frachter durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Bei dem im geistigen Wehrmachtsbericht gemeldeten erfolgreichen Angriff der Luftwaffe auf einen Geleitzug ostwärts Great Yarmouth erhielt auch ein britischer Zerstörer einen Bombentreffer schweren Kalibers.

In Nordafrika bombardierten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 13. ds. und am geistigen Tag britische Flakstellungen und Zeltlager um Tobruk.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tag noch bei Nacht statt.

Am 12. ds. fiel in den Kämpfen an der Ostfront der Oberbefehlshaber einer Armee Generaloberst Ritter von Schobert.

Die Einschließung von Petersburg weiter verengt

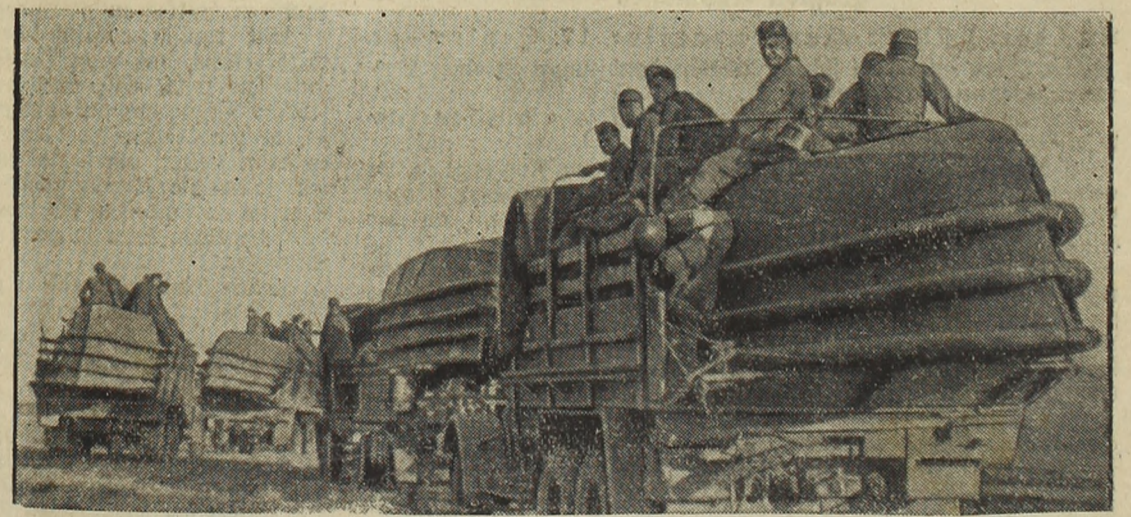
Aus dem Führer-Hauptquartier, 15. September.

Im Osten sind große Angriffsoperationen in erfolgreichem Fortschreiten.

Die Einschließung von Leningrad wurde in zähem Kampf um die neuzeitlich ausgebauten Befestigungen weiter verengt. Wiederholte von schweren Panzern unterstützte Gegenangriffe des Feindes brachen zusammen.

Vor der britischen Ostküste versenkten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht aus einem Geleitzug heraus einen Transporter von 10.000 BRT.

In Nordafrika belegten deutsche Sturzkampfflugzeuge Zeltlager sowie Panzer- und Kraftwagenansammlungen der Briten bei Sollum mit Bomben schweren Kalibers.



Vor dem Kampf um den Brückenkopf. Wieder muß ein Flußübergang erzwungen werden. Auf zerfahrenen Wegen bringen Lastwagen der Pioniere die Boote zum Überfegen heran.

Links: „Vorwärts, christliche Soldaten!“ so fangen Churchill und Roosevelt mit bekümmerten Mienen, als sich ihr Atlantikkreuz dem Höhepunkt näherte (erstes Bild von links). — Und so sieht es in der bolschewistischen Praxis aus. Das nebenstehende Bild zeigt die rauhere Wirklichkeit — eine Kirchenplünderung durch die rote Soldateska! (Presse-Hoffmann, Zander-Multipler K.)

Die Schlacht um den Petersburger Befestigungsgürtel

Berlin, 16. September.

Die Schlacht um den Raum von Leningrad ist eine Kette der heftigsten Kämpfe, die die Geschichte jemals verzeichnet hat. In einer bemerkenswerten Darstellung beschäftigt sich die „Militärische Korrespondenz“ mit den Vorbereitungen der Sowjets zur Verteidigung dieser Stadt.

Petersburg, heute Leningrad, wurde von dem sowjetischen Marschall Woroschilow, einem aus dem Arbeiterstand hervorgegangenen Veteranen der kommunistischen Revolution, kürzlich noch als „Wiege aller russischen Revolutionen“ angesprochen, deren Verteidigung seine Truppen mit allen Mitteln anzustreben hätten.

In dem Verteidigungssystem spielen eine große Rolle wuchtige Panzergräben, etwa zwei Meter tief und drei Meter breit, wo das aufgeworfene Erdreich erfindungsreich mit abgesägten Tannenzweigen (in einem Abschnitt zählte man deren über 4000), und Grasstücken verborgen wurde. Nach etwa drei Kilometer Entfernung erhob sich dann ein neues Kampfhindernis in Gestalt von Reihen topidier Fichtenstämme, die mehrere Meter tief in den Boden eingetammt wurden und nur sehr schwer zu entfernen waren. Zehn und zwölf Kilometer lange Strecken bildeten keine Seltenheiten. Dann pflegte als nächste Etappe eine besonders sorgfältig angelegte Linie zu folgen, immer wieder bemerkenswert dadurch, daß nicht Spezialisten, sondern Zivilisten, darunter völlig ungeschulte Frauen und Knaben, sie hatten herstellen müssen. Diese Linie bestand in der Regel aus Baumstammunters, Hochwald, dessen Stämme in ein Meter Höhe umgeschlagen wurden, Drahtspitzen und zusätzlichen Betonblöden.

Daß diese in der aufgezählten Reihenfolge sich ständig wiederholenden Hemmnisse mit Minen- und Granatzündern wie auch Landminen ebenso versehen wurden, wie auch die Zwischenräume zwischen den Befestigungsreihen, versteht sich angesichts des zum Äußersten entschlossenen Verteidigungswillens der Sowjets.

Auf diese Weise also entstand auf einem Abschnitt von 120 Kilometer zwischen dem Lugafuß und der Stadt Leningrad ein System von Dugenden von Sperrlinien aus unsichtbaren Feldbefestigungen, drohenden Baumstammhindernissen, äußerst sinnenreich gewählten Feldstellungen sowie unübersehbaren Drahtspitzen, das ein getreues Abbild des Verteidigungssystems Maginots darstellt, nur eben auf östliche Landschaft und östliche primitive Mittel übertragen. Da diese Befestigung von zivilen Arbeitskolonnen und mobilisierten Fabrikbelegschaften geschaffen werden konnten, die nach der Gepflogenheit der Sowjetunion schnellstens und in riesigem Umfang eingepannt wurden, brauchten die Truppen diese Stellungen nur noch zu besetzen und zu halten. Ausgestattet mit allen Deckungsmöglichkeiten gegen nicht allzu schwere Fliegerbomben und Granaten und beschränkt auf eine einseitige

Aufgabe, brauchten sie keine Elitegruppen zu sein, um sich längere Zeit halten zu können.

Ein Vergleich mit der Verteidigung der Maginot-Linie durch die Franzosen, die entsprechend den Möglichkeiten des mehr zivilisierten Westens Europas alle modernen und speziellen Errungenschaften bejaß, scheint sogar auf gewisse Überlegenheiten des Leningrader Verteidigungssystems zu deuten. Insofern, als die Vielzahl und die Geländeanpassung der Werke der Sowjets in unübersehbaren Wäldern und Sümpfen weitmachten, was westeuropäische Sperrlinien an Technik voraushaben und auch insofern, als die Verteidigung durch die Menschen eine andere war.

Der Franzose verteidigte sich als Soldat von Tradition tapfer, ergab sich jedoch nach langem Kampf gewöhnlich, wenn seine Intelligenz die Erfolglosigkeit weiterer Verteidigung einsehend und von nutzlosem Blutvergießen abriet. Die Bolschewisten und ihre Truppen pflegten sich nicht so rasch zu ergeben. Es hat dies seinen Grund vornehmlich in der primitiveren Wesensart eines Volkes, das weniger zu denken gewohnt ist, und in dem maßlosen Terror der Kommunisten Stalins, die, wie sich ja vielfach während der Kämpfe im Osten gezeigt hat, die Sowjetarmisten mit der Pistole im Genick zu sinnlosem Widerstand zwingen. Allerdings hatte das Ausharren der Soldaten in den Befestigungen gewöhnlich hohe Verluste zur Folge.

Im Bewußtsein, es mit einem Volk von großer Begabung in aller Art Erd- und Befestigungsarbeiten und einer mit Grund und Boden wie Eingeborenensysteme verwachsenen Rasse zu tun zu haben, wendeten die deutschen Truppen die verschiedenartigsten Mittel und die größte Geschicklichkeit zu ihrer Überwindung an. Vor allem im Einsatz äußerst fähiger Spezialtruppen von Pionieren und auch aus dem Geist heraus, den man im Ausland gern als „Naziverwegenheit“ anspricht.

Die deutschen Truppen, die rücksichtslos auf schlechten Wegen, oder querfeldein voringen, wechselten im Einsatz verschiedener Waffen. Schwere Artillerie verstanden sie mit mächtigster Beharrlichkeit durch Wälder und Sümpfe in die notwendigen Feuerstellungen zu bringen.

Die weltberühmte Schulung des deutschen Heeres zu raschem und eindringlichem Angriff bewährte sich in den Taten einzelner junger Soldaten derart, daß trotz starker Gegenwehr der Bolschewisten die Andringenden Mine auf Mine besetzten, so daß Stoßtruppen und Panzer hineinkonnten. Sie hatten dabei dank der bewährten Schulung und Erfahrung bedeutend geringere Verluste als die Sowjets.

Nunmehr sind, wie der NAB-Bericht meldete, bereits starke Kräfte in den Befestigungsgürtel Leningrads eingedrungen und eine deutsche Infanteriedivision auch in stark ausgebaute Stellungen eines Leningrader Parks eingebrochen.

Leutnant Szombathely. Der ungarische Gesandte in Berlin Feldmarschall-Leutnant Sztojaj sowie der deutsche Gesandte in Budapest von Szagow nahmen gleichfalls an der Reise des Reichsverweyers teil.

Während des Aufenthaltes fanden Besprechungen zwischen dem Führer und dem Reichsverweyer über die politische und militärische Lage statt. Die Besprechungen waren getragen von dem Geist der traditionellen Waffenbrüderschaft der beiden Völker, die heute im gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus ihre erneute Bewährung finden.

An den politischen und militärischen Besprechungen nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Keitel und von ungarischer Seite der königlich ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Bardossy und der Chef des ungarischen Generalstabes Feldmarschall-Leutnant Szombathely teil.

Während seines Aufenthaltes im Hauptquartier des Führers stattete Reichsverweyer von Horthy dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, im Oberkommando des Heeres einen Besuch ab und folgte zum Abschluß seines Aufenthaltes einer Einladung des Reichsmarschalls Göring in sein Hauptquartier.

Die Besprechungen des Führers mit dem Reichsverweyer des Königreiches Ungarn, von Horthy, fanden am 10. ds. ihren Abschluß.

Der Führer verlieh in feierlicher Form dem Reichsverweyer in dessen Eigenschaft als Oberster Befehlshaber der königlich ungarischen Wehrmacht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der Führer ehrte damit die Tapferkeit der königlich ungarischen Truppen, die in treuer, bewährter Waffenbrüderschaft Seite an Seite mit den deutschen Soldaten gegen den bolschewistischen Feind europäischer Kultur im Felde stehen.

Über 2000 Abschüsse des Jagdgeschwaders Mölders

Das Jagdgeschwader Mölders errang am 8. September seinen 2000. Abschuß. Den 2001. Luftsieg konnte Major Bedt durch Abschluß eines sowjetischen Jägers erringen. Bis zum 10. ds. wurden vom Jagdgeschwader Mölders insgesamt 2033 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon im Osten 1357. Ferner wurden 188 Flugzeuge durch Bordwaffen am Boden vernichtet und 110 Flugzeuge durch Bomben am Boden beschädigt bzw. zerstört. 142 Panzerkampfwagen, 16 Geschütze, 34 Lokomotiven, 432 LKW, 75 Fahrzeuge aller Art und ein Panzerzug wurden vernichtet. 354 Tiefangriffe wurden auf feindliche Flugplätze, marschierende Kolonnen, Batteriestellungen, Bereitstellungen feindlicher Heeresgruppen, Eisenbahnzüge und sonstige militärische Ziele durchgeführt. Dem Jagdgeschwader gehören 16 Ritterkreuzträger an.

Die obengenannten Erfolge wurden in 12.252 Flugstunden errungen. Das Jagdgeschwader Mölders hat hieburch wesentlich zur Niederbringung der feindlichen Luftwaffe beigetragen und gleichzeitig erfolgreich in den Erdkampf eingegriffen.

NACHRICHTEN

Kennezeichnung der Juden. Im Reichsgesetzblatt wird eine Polizeiverordnung veröffentlicht, durch die bestimmt wird, daß Juden sich in der Öffentlichkeit nur mit einem gelben Judenstern zeigen dürfen. Er ist sichtbar auf der linken Brustseite des obersten Kleidungsstückes zu tragen. Die Verordnung tritt mit dem 19. ds. in Kraft. Ihre Einzelheiten sind dem Reichsgesetzblatt zu entnehmen. — Der deutsche Soldat hat im Ostfeldzug den Juden in seiner ganzen Widerwärtigkeit und Grausamkeit kennengelernt. Er hat die Folgen der G.M.U.-Greuel und die Verleumdung der Massen gesehen: Das Werk der Juden. Dieses Erlebnis läßt den deutschen Soldaten und das deutsche Volk in seiner Gesamtheit fordern, daß dem Juden in der Heimat die Möglichkeit genommen wird, sich zu tarnen und damit jene Bestimmungen zu durchbrechen, die dem deutschen Volksgenossen die Berührung mit dem Juden eriparen.

Eindeutige Überlegenheit der deutschen Panzerwaffe. Die deutsche Panzerwaffe hat sich in den schweren und erfolgreichen Kämpfen seit dem 22. Juni bis 31. August erzieht hat. In dieser Überlegenheit über die bolschewistische Panzerwaffe bewiesen. Für die gewaltigen Leistungen der deutschen Panzerwagen sprechen die Kampferfolge, die eine einzige deutsche Panzerdivision in den Kämpfen seit dem 22. Juni bis 31. August erzielt hat. In dieser Zeit vernichteten oder erbeuteten die Panzerzüge dieser Division 854 sowjetische Panzerkampfwagen und Panzerpflanzwagen, 40 sowjetische Geschütze aller Art, darunter zahlreiche Panzerabwehr- und Flugabwehrkanonen. 199 Flugzeuge wurden teils abgeschossen, teils am Boden zerstört bzw. erbeutet. Im Verlauf dieser erfolgreichen Kämpfe stießen die deutschen Panzerkampfwagen oftmals tief in die sowjetischen Linien und bis auf Flugplätze vor, die noch im Betrieb waren. Zahlreiche sowjetische Batteriestellungen wurden angegriffen und im Nahkampf vernichtet oder überfahren. Zahlreich waren die Gefechte, in denen sich deutsche und sowjetische Panzerkampfwagen auf kürzeste Entfernung gegenüberstanden. Mit unvergleichlichem Schmelz haben die deutschen Panzersoldaten angegriffen und den Bolschewisten schwerste Verluste zugefügt.

England als Bridentopf für die USA. „Harbin Nitschi Nitschi“ stellt fest, daß die Vereinigten Staaten weit entfernt davon

Bei dem Angriff eines deutschen Kampfliegerverbandes in der Nacht zum 14. ds. auf die Hafengebiete um Suez und Port Tewfik wurden 511 Häuser in Brand geworfen.

Der Feind flog weder bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Borstof aus den Dnjepr-Brückenköpfen in breiter Front nach Osten

Aus dem Führer-Hauptquartier, 16. September.

In der Ukraine haben Verbände des deutschen Heeres mit wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe in fühnen Angriffen an den wichtigsten Stellen Brückenköpfe über den breiten Unterlauf des Dnjepr gebildet. Nachdem die Brückenköpfe in mehrtägigen Kämpfen gegen erbitterte starke feindliche Angriffe, zum Teil mit Panzerunterstützung, gehalten und erweitert werden konnten, sind nunmehr die deutschen Divisionen aus ihnen heraus in breiter Front siegreich weiter nach Osten vorgestoßen.

Im Raum südlich des Ilimenies wurden, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, in den letzten Wochen starke Kräfte der sowjetischen 11., 27. und 34. Armee durch Truppen des deutschen Heeres unter Führung des Generalobersten Busch mit Unterstützung durch Verbände der Luftflotte des Generalobersten Keller entscheidend geschlagen. Neun feindliche Divisionen wurden völlig vernichtet, neun weitere unter blutigsten Verlusten für den Feind zertrümmert. Über 53.000 Gefangene fielen in unsere Hand, 320 Panzer, 695 Geschütze aller Art sowie zahlreiches Kriegsmaterial wurden erbeutet oder zerstört.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt vernichtete die Luftwaffe am Tage westlich der Hebriden einen Tanker von 7300 BRT. In der vergangenen Nacht wurden im Seegebiet um England aus Geleitzügen heraus zwei große Handelsschiffe, darunter ein Transporter, in Brand geworfen.

In Nordafrika führten deutsche Truppen aus der Sollumfront einen erfolgreichen Aufklärungsangriff mit Panzern durch. Bei Tobruk wurde nach hartem Kampf eine wichtige Höhe genommen. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden am 14. September in Nordafrika ohne eigene Verluste acht britische Flugzeuge abgeschossen.

Versuche britischer Flugzeuge, am gestrigen Tage die Deutsche Bucht und die holländische Küste anzugreifen, blieben wirkungslos. Jäger schossen zwei feindliche Flugzeuge ab.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Orte Nordwest-Deutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte, vor allem in Hamburg, Verluste an Toden und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen neun der angreifenden Bomber ab.

Angriffshandlungen entwickelten sich zu einer Operation größten Ausmaßes

Aus dem Führer-Hauptquartier, 17. September.

Im Osten entwickelten sich die Angriffshandlungen zu einer Operation größten Ausmaßes.

Unterseeboote verjagten im Nordatlantik sechs feindliche Handelsschiffe mit zusammen 27.000 BRT.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampflflugzeuge in der vergangenen Nacht in Tiefangriffen zwei große Frachter schwer. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Südküste der Insel sowie gegen mehrere Flugplätze.

In Nordafrika griffen deutsche Kampflflugzeuge am 15. ds. britische Kraftwagenansammlungen an der libysch-ägyptischen Grenze an und zerstörten sie durch Beschuß mit Bordwaffen. Bei einem Angriff deutscher Kampflflugzeuge auf den Flugplatz Heliopolis bei Kairo in der Nacht zum 16. ds. entzündeten große Brände und Explosionen in Flugzeughallen und Munitionslagern.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben auf einige Orte in Südwestdeutschland. In Wohnvierteln entzündeten Gebäudebeschäden. Marineartillerie schoss zwei, Flakartillerie einen britischen Bomber ab.

Reichsverweyer v. Horthy beim Führer

Aus dem Führer-Hauptquartier, 11. September.

Auf Einladung des Führers stattete der Reichsverweyer des Königreiches Ungarn von Horthy vom 8. bis 10. September dem Führer in seinem Hauptquartier an der Ostfront einen Besuch ab. Der Reichsverweyer war begleitet von dem königlich ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Bardossy sowie dem Chef des ungarischen Generalstabes Feldmarschall-

Die deutschen Städte müssen entvölkert werden

Neues Komplott Roosevelts zur Versklavung Deutschlands

In der nordamerikanischen Presse ist ein neuer ungeheurer Plan zur Versklavung Deutschlands erschienen, dessen Urheberhaft eindeutig auf den derzeitigen Bewohner des Weißen Hauses zurückgeht. Ein Mitarbeiter Roosevelts, Douglas Miller, der jahrelang der USA-Botschaft in Berlin als Handelsattaché zugewiesen war, hat den neuen Wunschtraum seines Brotherrn, Deutschland nach dem Krieg in Fesseln zu halten, veröffentlicht.

Der Plan erschien in großer Aufmachung in der „New York Times“ vom 24. August. Es ist bezeichnend, daß Douglas Miller, der in der Berliner amerikanischen Botschaft die Wirtschaftsspionage gegen Deutschland leitete, bis ihm 1938 der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, heute in der Organisation der amerikanischen fünften Kolonne einen leitenden Posten innehat.

Während Roosevelt in dem von ihm inspirierten Buch des Juden Kaufmann „Deutschland muß vernichtet werden“ seinem ganzen diabolischen Haß freien Lauf ließ und versucht hatte, für die radikale Austottung des deutschen Volkes bei seinen Landesleuten Stimmung zu machen, beabsichtigt er, durch den von Miller lancierten Plan, andere Schichten Amerikas für die Anebelung des deutschen Volkes zu gewinnen.

Mit typisch englisch-liberalistischer Heuchelei und Arroganz wird erklärt, daß man Deutschland lieber nicht in kleine Staaten aufteilen solle, daß man auch dem deutschen Volk nicht eine fremde Regierung aufzwingen solle, daß Amerika nicht berechtigt sei, dem deutschen Volk eine Strafe aufzulegen; aber, so heißt es dann weiter, um der eigenen Sicherheit und des Friedens willen seien die Vereinigten Staaten berechtigt, die notwendigen Schritte zu ergreifen, die das deutsche Volk schwer treffen müssen. Es werden dann folgende Beschlüsse für die Nachkriegszeit proklamiert:

1. Die Deutschen müssen gezwungen werden, das, was sie „gestohlen“ haben, wieder zurückzugeben, damit unüberwindliche wirtschaftliche Schwierigkeiten für Deutschland entstehen.
2. Den Deutschen darf kein neues Kapital zur Verfügung gestellt werden.
3. Deutschland muß von einer produktiven Mitarbeit in der Nachkriegszeit ausgeschlossen werden.
4. Auf Grund der Prinzipien des totalen Krieges muß Deutschlands Wirtschaftsstruktur vernichtet werden, und es muß sich einer endgültigen und dauernden industriellen Abrüstung unterwerfen.

Dieser vierte Punkt wird dann noch im einzelnen wie folgt erläutert: Alle Transportmittel sind fortzuschaffen, Metall- und Maschinenlager mit Beschlag zu legen, strategisch wichtige Eisenbahnlinien sind in der Hand der „Siegermächte“ zu halten. Die künftigen Grenzlinien sind so zu ziehen, daß die Kohlen- und Erzgebiete im Osten und Westen außerhalb der Reichsgrenzen liegen. Die Häfen und Grenzen sind so zu bewachen, daß Maschinen und Metalle nicht in das Reich hereinkommen. Deutschland muß gezwungen werden, sich lediglich auf Landbestellung und eigene Ernährung zu beschränken. Die deutschen Städte müssen entvölkert werden. Die Bevölkerungszahl muß gewaltsam niedergedrückt wer-

den. Die deutsche Jugend muß zur Auswanderung in fremde Länder gezwungen werden.

Das ist Roosevelts Wunschbild von dem zukünftigen Deutschland, so sieht in Wahrheit die von Roosevelt und Churchill proklamierte „Wirtschaftsfreiheit“ aus! Roosevelt läßt durch den Mund von Douglas Miller mit typischer Arroganz hinzufügen, daß hiedurch der übrigen Welt eine Atempause von vielen Jahren gegeben würde, in der sie sich dann entscheiden könnte, ob sie mit dem, was von dem deutschen Volk dann noch übrigbleibt, freundschaftlich verkehren wollte oder nicht“.

Kriegsmaterialtransport auf USA.-Schiffen nach dem Empire

Die Durchlöcherung des sogenannten Neutralitätsgesetzes wird auf Anweisung Roosevelts planmäßig fortgesetzt. Am Montag abends gab das Staatsdepartement ein Gutachten des Justizministers Biddle bekannt, wonach es USA.-Schiffen künftig erlaubt ist, Waffen, Munition sowie auch Passagiere in alle Teile des britischen Weltreiches zu transportieren, soweit sie nicht in der Proklamation des Präsidenten vom 4. November 1939 ausdrücklich als Kriegszone erklärt worden sind.

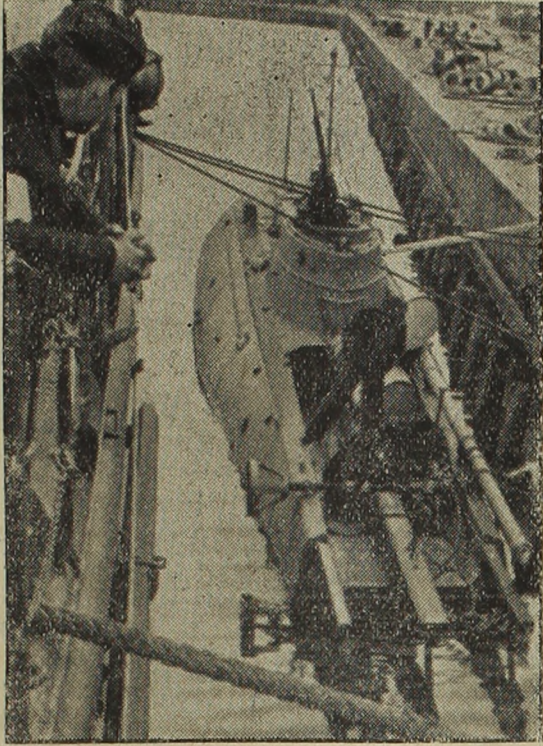
Wie Reuters der Meldung hinzufügt, ist es Hauptzweck dieser Anordnung, Karzustellen, wohin sich USA.-Schiffe begeben können, um Lieferungen im Rahmen der Englandhilfe zu befördern. Unter diesen Ländern befinden sich die des Nahen Ostens, also vor allem Ägypten, weiter die Bermudainseln sowie Neufundland und Labrador.

Sinn dieser Anweisung des lediglich im Auftrag des Präsidenten handelnden Justizministers ist nichts anderes als die Sinnlosmachung des Neutralitätsgesetzes. Schritt für Schritt unterhöhlt Roosevelt dessen Bestimmungen, um die Voraussetzungen zu schaffen für kriegerische Zwischenfälle. Bezeichnend ist ja auch, daß das Leben von USA.-Bürgern für ihn keine Rolle spielt, wenn er die Opfer für seine Hecke gegen Deutschland mißbrauchen kann.

Einkblick in die verzweifelte Suche Roosevelts nach einem Zwischenfall gab auch eine Rede des Marineministers Knox in Milwaukee. Die Scharfmacher um den Präsidenten gehen bekanntlich immer einen Schritt weiter, als Roosevelt ihn zu tun wagt, handeln aber durchaus in seinem Einverständnis. Knox legte den Rooseveltschen Schießbefehl an die USA.-Flotte dahin aus: „Jeden Überwasser- oder Unterwasser-Aktschiffen, der angetroffen wird, tapern oder vernichten!“

Wie die bisherigen Erfahrungen lehren, ist das nicht so einfach getan wie gelang. Die Maschinenfabriken Roosevelts und der jüdisch-freimaurerischen Clique um ihn enthüllen das schmutzige Spiel jener verrotteten Mächte, die das nordamerikanische Volk um fremder Interessen willen in den Krieg hineinsperren wollen.

ind, die Freiheit der Meere zu sichern. Im Gegenteil sei es ihre Absicht, vollständig den letzten Überrest dieser Freiheit zu vernichten. Der Fall des Atlantik sei klar, schreibt das Blatt; denn die Vereinigten Staaten betrachteten die britischen Inseln als ihren Brückenkopf gegen Europa und alles, was zwischen den Vereinigten Staaten und England liege, als ihre Verteidigungszone. So fänden die Vereinigten Staaten ausschließlich die Freiheit der Meere für sich. Im Pazifik, schreibt die Zeitung, sei die Freiheit der Meere und England liege, als ihre Verteidigungszone. So und das Einfrieren der Gutfahrten wie auch durch den amerikanischen Druck auf Niederländisch-Indien illusorisch gemacht worden. Kurz gesagt, schließt „Harbin Nichts Nichts“, Amerika bedroht den Frieden im Atlantik und Pazifik in gefährlichstem Ausmaße. Wo bleibt da noch die Freiheit der Meere?



Ein sowjetrussisches Schnellboot ist eingebracht. Einheiten der Kriegsmarine suchten in der Dänie ein treibendes sowjetisches Schnellboot. Es wurde in einen Stützpunkt eingebracht. Das Boot hat zwei Ausstößbahnen für Torpedos, die nach achtern ausgestoßen werden, dann aber mit eigener Kraft in Fahrtrichtung laufen.

25 Milliarden Dollar für Roosevelts Krieg. Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Budgetdirektor Harold Smith

Aus dem Führer-Hauptquartier, 18. September.

In der Ukraine schreiten die Angriffsoperationen ostwärts des Dnjepr unaufhaltbar fort.

Im Kampf um die Befestigungsanlagen von Leningrad wurden große Erfolge erzielt. Teile einer einzigen Infanteriedivision erstürmten allein 119 Bunker.

Im Seegebiet der Krim, vor der Insel Sjel, im Ladogasee, an der Mündung des Wolchow und im Weißen Meer versenkte die Luftwaffe drei Transporter mit zusammen 3000 BRK, und traf 16 weitere Schiffe so schwer, daß mit dem Verlust eines großen Teiles auch dieses Schiffsraumes gerechnet werden kann. Außerdem wurden ein Zerstörer, zwei Unterseeboote und vier Schnellboote der Sowjets vernichtet.

Schnellboote griffen vor der englischen Küste einen durch Zer-

119 Bunker vor Petersburg gestürmt

störer und Bewacher stark geschützten britischen Geleitzug an und versenkte trotz starker Abwehr vier feindliche Handelsschiffe mit zusammen 25.000 BRK. Nach erfolgreichem Gefecht mit britischen Zerstörern lehrten alle Boote unbeschädigt zurück.

Bei den Färöerinseln wurde ein großes Handelsschiff durch Flugzeuge, die zu bewaffneter Seeaufklärung eingesetzt waren, im Tiefangriff schwer beschädigt. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Hafenanlagen in Südostengland.

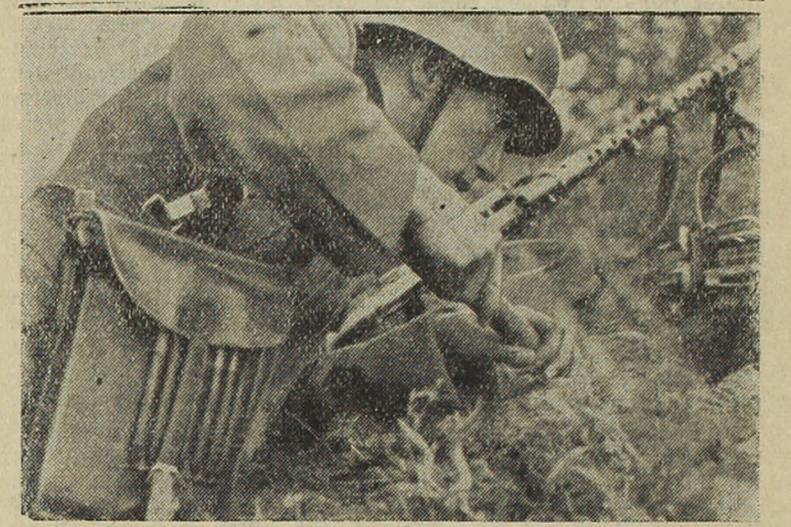
Bei Verjuchan, am gestrigen Tage die besetzten Gebiete am Kanal anzugreifen, verlor die britische Luftwaffe 18 Flugzeuge, davon 15 in Luftkämpfen, 3 durch Flakartillerie. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Eine geringe Zahl britischer Bomber führte in der letzten Nacht Störungsangriffe auf Südwestdeutschland durch.

für das nächste Fiskaljahr ein Budget zusammengestellt, das wahrscheinlich 32 Milliarden Dollar oder 10 Milliarden mehr als dieses Jahr vorzählt. Davon sollen für Rüstungszwecke 25 Milliarden gegen 15 Milliarden in diesem Jahr ausgegeben werden. Daß aber das Volk der USA, den Krieg, dem Roosevelt mit immer neuen Proklamationen nachläßt, bezahlen muß, beweist die Tatsache, daß das Repräsentantenhaus die neue Steuervorlage über 3553,4 Millionen Dollar angenommen hat. Diese neue Steuervorlage legt vor allem den breiten Kreisen der USA, neue Lasten auf. Aber auch sonst müssen die Amerikaner zufolge der Kriegsvorbereitungen und Englandhilfe neue Entbehrungen auf sich nehmen. So erklärte in einer Rede der Direktor des Prioritätenamtes Nelson, das USA-Volk müsse sich auf einen niedrigeren Lebensstandard vorbereiten. Es würde mit weniger Kleidern, Schuhen und Haushaltsgegenständen, als es bisher zur Verfügung hatte, auskommen müssen. Besonders in der Frauenkleidung müsse die Mode standardisiert und vereinfacht werden, meldet „New York Herald Tribune“. Wie dieses Blatt an Hand einer Reihe von Beispielen nachweist, sind die Lebensmittelpreise in New York höher denn je seit Menschengehen. So sei der Preis für Schweinefleisch in Jahresfrist um 28,5 v. H. gestiegen. Fischkonserven seien sogar um 80 bis 100 v. H. teurer. „Herald Tribune“ veröffentlicht eine ganze Spalte solcher Preisentwicklungen, die alle ein rapides Anziehen der Preise merken lassen.

Roosevelt erfindet geheime deutsche Flugplätze in Columbien. In seiner letzten Rede hatte Roosevelt unter zahlreichen anderen nicht zu begründenden Behauptungen auch die aufgestellt, daß in Columbien geheime deutsche Flugplätze angelegt würden. Klang diese Behauptung aus dem Munde dieses Mannes ohnehin schon selbst für naive Gemüter nicht glaubwürdig, so hat sich dennoch der Columbianische Außenminister die Mühe gemacht, vor dem Senat offiziell zu erklären, daß er nach eingehender Prüfung feststellen könne, es gebe keine deutschen Flugplätze im Lande. In Be-

zug auf die lügnerischen „Informationen“ Roosevelts erklärte der Außenminister, daß häufig Gerüchte im Umlauf wären, die von den Columbianischen Flugplätzen, die es angeblich in entlegenen Gegenden Columbians geben solle, sprächen. Aber nach eingehender Prüfung sei die Columbianische Regierung zu dem Schluß gekommen, daß nichts darüber festzustellen ist. Nach der Aussprache nahm der Senat von Columbien einstimmig folgenden Beschluß an: „Der Senat der Republik erklärt angesichts der Nachrichten, die in der Presse erschienen sind, daß der Friede des Landes gesichert und daß keine geheimen Flugplätze vorhanden sind oder sonst irgendwo etwas, was die Sicherheit irgendeiner befreundeten Nation in Gefahr brächte.“ Mit welchen Mitteln Roosevelt „Propaganda“ macht, zeigt ein weiteres Beispiel aus dem Vorrat seiner Verdächtigungen: Einem in Cartagena ansässigen columbianischen Arzt ließ er unterstellen, daß im Bereich seines Grundstückes Bunkeranlagen (!!) für deutsche Wehrinteressen gebaut würden. Eine sofort durchgeführte genaueste Untersuchung an der „Baustelle“ hat ergeben, daß der Arzt sich außerhalb der Stadt ein Landhaus mit Freischwimmbaden errichten ließ.



Spähtruppunternehmen. Immer wieder werden Infanteriespähtrupps in die an den Vormarschwegen gelegenen Ortschaften und Wälder vorausgeschickt, um die Stärke des Feindes zu erkunden. Ein Spähtrupp, der plötzlich Feuer erhalten hat, nimmt volle Deckung und gräbt sich ein. (P.R. Dreger, Presse-Hoffmann, Jander-W.R.)

Eindeutige Bestätigung der Zusammenarbeit Churchill's mit den Sowjets vor dem 22. Juni. Wie Reuter meldet, erklärte der parlamentarische Sekretär des britischen Blodadeministeriums Foot in einer Rede in Edinburgh, daß schon lange vor dem Bolschewistenkrieg mit Deutschland in Großbritannien Untersuchungen über den wahrscheinlichen Bedarf der Sowjets an Kriegsmaterial für einen eventuellen Krieg gegen das Reich vorgenommen wurden. In dem Bestreben, den selbst in England laut werdenden Klagen über das Ausbleiben der Bolschewistenunterstützung entgegenzutreten, hat sich Herr Foot vergaloppiert. Mit diesem Geständnis behauptet er nicht nur den ohnedies offensichtlichen Verrat der Sowjets, sondern bestätigt zugleich, daß trotz aller gegenteiligen Behauptungen lange vor dem 22. Juni Churchill enge Verbindung mit den Bolschewisten gepflegt hat.

Front und Heimat in Treue verschworen

Aufruf des Führers zum Kriegs-Winterhilfswerk 1941/42

Berlin, 12. September.

Der Führer hat folgenden Aufruf zum Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1941/42 erlassen:

Zum 9. Male ruhe ich das deutsche Volk auf, sein freiwilliges Opfer für das Winterhilfswerk zu bringen.

In einem gigantischen Ringen kämpft in diesen geschichtlichen Tagen unsere Wehrmacht um das Sein oder Nichtsein der deutschen Nation, ja, darüber hinaus um die Erhaltung jenes Europas, das seit Jahrtausenden der Menschheit ein Spender der Kultur und Zivilisation gewesen ist und in der Zukunft wieder sein soll.

Wie einst im Innern, so haben sich in der uns heute feindlichen Welt der jüdische Kapitalismus und Bolschewismus vereint in dem Bestreben, das nationalsozialistische Deutsche Reich als ein starkes Bollwerk dieses neuen Europas zu vernichten und vor allem unser Volk auszurotten.

Seit zwei Jahren steht daher der deutsche Soldat sein Blut und sein Leben zum Schutze unserer teuren Heimat und unseres Volkes ein. Augenblicklich kämpft er im Verein mit unseren Verbündeten

vom nördlichsten Teil Europas bis zu den Ufern des Schwarzen Meeres gegen einen Feind, der nicht menschlich ist, sondern nur aus Bestien besteht. Die Erfolge seines Opfers an Blut und Schweiß, an Sorgen und Entbehrungen sind aber weltgeschichtlich unerhört.

Möge sich die deutsche Heimat durch ihre Haltung und ihren eigenen Opferinn den Heldentaten dieser Söhne würdig erweisen.

Ihr Einsatz soll das Wesen unserer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft auch im Innern betätigen und die Front dadurch in dem Bewußtsein stärken, daß das ganze deutsche Volk hinter ihr steht und daß ihr Kampf daher kein vergeblicher ist, sondern mithilft, das große nationalsozialistische Gemeinschaftsideal zu verwirklichen.

Die Welt aber mag daraus ersehen, daß Front und Heimat im Deutschen Reich eine in Treue verschworene Einheit und daher unbesiegbar sind.

Führer-Hauptquartier, den 12. September 1941.

Adolf Hitler.

Im Sturzbomber nach Ägypten

Kriegsbericht Karlheinz Holzhausen (P.R.)

NSR. Unwahrscheinlich sternklar spannt sich der Nachthimmel dieser südlichen Breiten. Dunkel reden sich die Flugzeuge am Anfang der Startbahn. Ferne Lichter der Blakbefeuerung spiegeln sich in den Scheiben der Kanzen vielfach wider. Geruch von Benzin schwingt in der Luft. Abbremsen der Motoren, Staub wirbelt auf, dringt in alle Röhren und knirscht zwischen den Zähnen.

Im Osten schiebt sich die gelbrote Scheibe des Vollmondes hinter den Hügeln hervor und wirkt wie ferner Riesenbrand. Wählich flutet das Traumlicht über den Platz. Nun wachsen rechts und links die Umrisse der anderen Flugzeuge aus dem Dunkel. Lang erstreckt sich die Reihe wartender Sturzbomber. Unter ihren Tragflächen hängen, grauhaftig mit mattem Leibern, viele tausend Rilo Sprengstoff, die Englands Schlagader im östlichen Mittelmeer — den Suezkanal — treffen sollen.

Mondnächte sind zu anderen Zeiten romantische Angelegenheiten mit süßen Melodien. Unsere stahlumwitterten Tage spannen sie sachlich in das Kriegsgeschehen ein, und dröhnend brausen die Motoren ihre Weise. Der Mond wurde Beleuchter für nächtliche Bombenangriffe hüben wie drüben. Keine Flak der Welt kann ihn wie Leuchtbomben ausschleichen. Gelassen schiebt er sich vor den schimmernden Sternbildern entlang und offenbart spähenden Augen vorbestaltlos die Erdlandschaften.

Als sich das Rund der glutfarbenen Scheibe vom Horizont löst, rollen die Wagen mit den Flugzeugbefehlungen heran. Eine Prozession verdeckter Lichter gaulert am Rande des Rollfeldes entlang und kriecht in die Schatten der Flugzeuge hinein. Das nächtliche Leben regt sich mit aufblinzelndem Rot und Grün, die wie Leuchtkäfer im Raum schweben. Die Front der Kampfflieger ist aufgestanden und stürzt mit plötzlich lärmenden Motoren und riesig wallenden Staubschleppen die lange Startbahn entlang gegen den Nachthimmel aufwärts. Der Mond wandelt vor ihnen in aus-holendem Ring nach Süden. Graue Dunstschichten verdecken das Mittelmeer, das sich unter den steigenden Bomben in seine Weiten dehnt, uferlos für jene, die schon niemals im winzigen Schlauchboot seine verlassene Ode maßen.

Das ist Kampffliegerei in hoher Entwicklung, diese Einsätze nach Ägypten. Sie stellen große Anforderungen an Mensch und Maschine. Mit begreiflicher Scheu erleben die Männer ihre ersten stundenlangen Flüge, die sie allein auf die Kraft und Güte ihres Flugzeuges anweisen. Eine berechnende Neugier steigert sich von dem Augenblick, da der bombenbeladene Vogel vom Boden abhebt, bis zu den Minuten der Rückkehr. Da es gut geht, werden die Männer sicherer mit jedem neuen Einsatz.

Trotzdem vergessen sie nie die gähnende Verlassenheit des Meeres und die Feindeligkeit des Landes vor ihnen. Ist doch jeder Flug zum Suezkanal ein kühnes Stoßtruppunternehmen. Dem fähigsten Flieger ist Land unter dem Flugzeug lieber als das

Meer, das den Männern hier im Süden beschieden ist. Die erste Küste aber bekundet ihre Feindlichkeit sehr bald mit funten-sprühenden Sperrern der Flakbatterien.

Es gibt ihrer ungezählte in den nördlichen Provinzen des von England kontrollierten Ägypten. Sie waren vor Monaten noch in anmahnend gezogenem Sektor weit in den Mittelmeerraum vorge-schoben. In jähem und erbittertem Kampf haben wir sie auf ihr Zentrum, die Stützpunkte am Suezkanal, zurückgedrängt und sind ihnen dicht auf den Fersen geblieben. Nun treffen wir sie an der Schlagader des Empire massiert und müssen durch ein übles Speerfuch. Nacht für Nacht beschäftigen wir die britische Flak-artillerie und lehren sie besser zu schießen, wie wir die Flak Mal-tas soweit „schulkten“, daß sie als beste des Empire den Königs-potal errang.

Beim ersten Angriff auf Alexandria — man vergißt diese Er-lebnisse nicht — waren zunächst nur Scheinwerfer da. Ein halbes Hundert grell blendender Strahlenbündel schwenkte am Himmel herum, und es war kein Wunder, daß sie einzelne Flugzeuge un-seres Verbandes fanden. Unterhalb Minuten schwammen wir in einem Kreuz von 15 Scheinwerfern und konnten nichts weiter tun, als auf die Kunst der schmerzhaften Flak zu warten. Unser Groß-angriff war überraschend gekommen, nur schwere Flak war am Werk. Vielleicht hatte die leichte Flak Ausgang, denn es war, dem Kalender nach, Sonntag, 90 Sekunden lang waren wir darauf gefaßt, daß es ganz unvermittelt trafen könnte, wenn uns eine sprengende Granate erwischen würde. Nein — es geschah nichts. Die Berengwolken hängten sich jämmerlich weit unter und über uns. Doch sie kamen näher und wurden gefährlicher mit jedem Angriff.

Heute gehört Alexandria zu Angriffsziele, bei denen wir auf viel gefaßt sein müssen. Was aber würde imstande sein, uns von pausenlosen Schlägen gegen diese britischen Bastionen im östlichen Mittelmeer abzuhalten? Wir haben sie alle schon im Mondlicht befestigt: Port Said, den Schlüssel zum Suezkanal, Abu Sueir, das Alexandria der britischen Luftstreitkräfte, die Rede von Suez mit drängenden Schiffen und Ismailia, auf halbem Wege in der westarabischen Wüste.

In diesen Vollmondnächten steigerten sich unsere Angriffe zu Gewittern, die sich über den britischen Stellungen längs des Welt-kanals zusammenzogen und mit furchtbarer Gewalt auf die ge-nannten Ziele entluden. Von Norden kommt allnächtlich das Un-heil gezogen. Beschönwörtend reden sich die dünnen Arme der Schein-werfer des Suezkanals gegen den mond hellen Himmel und ver-blaffen zu fahlen Strichen, die mit ihrem Geisterlicht vor der Kraft des Gestirns nicht bestehen können. Wenn dann in fernen Höhen die Bomber über ihnen orgeln, glocken die grellen Augen einfüchtig gegen den Mondhimmel und überschlagen sich höchst wichtig-tuwerlich mit aufgeregem Hin und Her. Kein Volkensgehgen lassen sie unbeschienen, doch vergeblich warten die Bedienung der Flak auf einen im Scheinwerferkreuz schwimmenden Silberfisch.

Die Flugzeuge halten es mit dem Mond. Mit ewig wechselnden eigenen Angriffsmethoden haben sie sich auf Du mit dem Erd-

trabanten gestellt und suchen sich in seinem Licht die befohlenen Ziele. Mit unheimlich schwellendem Pfeifen stürzen sie sich darauf. Die Männer sind in diesen Sekunden eins geworden mit ihrer Maschine, die ihrem Willen gehorchend erdwärts schießt. Alle Sinne richten sich bei diesem Sturz auf das Ziel aus. Nichts darf ablenken. Es gibt Stürze, die unvermittelt von Scheinwerfern auf-gefangen werden, wo der Flugzeugführer in blendende Helle starrt und tragdem mit erzwingener Gelassenheit und Ruhe den Sturz planmäßig ausführt, bis der Druck auf den roten Knopf die Bomben auslöst.

Diese hingen als wuchtige Last viele Stunden lang, von star-ken Schläffern gesichert, in den Trägern. Der Fahrtwind knallte gegen ihre stählernen Mäntel. Nun standen sie plötzlich senkrecht, und kurze Zeit später waren sie frei und den Kräften der Schwere und des gezielten Wurfes überlassen. Mit wachsender Geschwin-digkeit rasten sie erdwärts und fanden jäh einen Halt, den sie in unbändigem Ausprall zerschlugen. Das wurde gleichzeitig der Impuls für die Riesenkraft, die ihre Hüllen bargen. Mit unvor-stellbarer Wucht rissen sie alles Aufrechte und Geordnete ausein-ander. Sie trafen Schiffe auf der Reede von Suez, deren Frieden un-störbar schien, und brachten ihnen in Sekunden den Untergang; sie zerstörten Werften und Montagehallen in Abu Sueir; sie vernichteten die umfangreichen Verjüngungsanlagen in Alexandria und schlugen tiefe Läden in den britischen Nachschub. Am Ende ihres schrecklichen Wütens aber loderten Riesenbrände als Jaa-nal dieses Wertes. Sie leuchteten Kilometerweit am Suezkanal entlang und waren lichtstärker als alle Scheinwerfer.

Jede Mondnacht entfachte das Chaos aufs neue und ver-größerte es mit ungezählten Bomben, deren jede nach eigener Art aufträumte, lauernd in ihrer Wirkung beobachtet von den Män-nern in den Kampfflugzeugen. Nicht umsonst wollten sie den wei-ten Weg über das Meer herübergeflogen sein. Sehen wollten sie etwas da unten, nicht aus Sensationsgier, sondern weil der Krieg es heißt und weil der Befehl es fordert. Die Gewißheit vieler Kriegsziele im Suezgebiet sport an.

Die Bilanz einer Mondscheinperiode ist der Beweis für den er-folgreichen Einsatz deutscher Kampfflugzeuge gegen die Schlagader Suezkanal. Schwerer geht ihr Puls, zuweilen von fieberhaften Erscheinungen unterbrochen, wenn ein Kommando durchaus die Todes-fahrt durch das Mittelmeer wagen muß, weil es der Kriegsindu-strie auf der Insel an Rohmaterial mangelt. Die wertigsten Schiffe laufen heil aus der Spießrutengasse von Alexandria nach Gibraltar. Der Schlagader selbst — von Port Said bis Port Taufique vor Suez — sehen besonders wir Kampfflieger in schwe-ren Waffengängen mit gleicher Härte zu.

Der Körper des Empire hier in der westarabischen Wüste ver-blutet langsam, trotz ungeheurer Abwehr und trotz weitester, ein-samer Flüge, die unseren Kampffliegern viel Erhe bringen.

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stummmer, Raasdorf a. d. Ybbs. — Druck, Druckerei Raasdorf a. d. Ybbs Leopold Stummmer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 2.

Aus Waidhofen und Umgebung

*** Befördert wurden:** Oberfeldwebel der Luftwaffe Johann Grill zum Leutnant, die Gefreiten Karl Hammermüller und Josef Brückl zu Unteroffizieren, die Gefreiten Ludwig Dötsch und Fritz Richter zu Obergefreiten, die Soldaten Franz Hamerschmied, Wilhelm Müller und Rudolf Schachner zu Gefreiten. Beste Glückwünsche!

*** Verwundet wurde** an der Ostfront der Gefreite Hermann Herb durch einen Granatsplitter (Hals- und Lungenstichverletzung). Wir wünschen dem nun schon zum zweiten Mal verwundeten Soldaten baldige Genesung!

*** Trauung.** Am 18. ds. schloß vor dem hiesigen Standesamt Betriebsleiter Heinrich Köhler, Julius-Sax-Gasse 4, mit Ernestine Lechner, Angestellte, den Ehebund.

*** Von unserer Feuerwehr.** Die am Samstag den 13. ds. abgehaltene Übung der Freiwilligen Feuerwehr Waidhofen und Zell brachte den Beweis, daß die Ausbildungs- und Schulungsarbeit sehr guten Erfolg hatte, sie zeigte aber auch, daß alle Wehrmänner mit Eifer und vollem Verständnis ihrer wichtigen Aufgabe dienen. Man merkte es den Männern an, daß sie stolz auf ihre Leistungen sind. In knapp 10 Minuten nach Eintreffen am angegebenen Platze war die Löschaktion im Gange, die von Wehrführer Hans Krölller in ruhiger knapper militärischer Art geleitet wurde. Beide Wehren zeigten, daß gemeinsame Arbeit und Schulung ein kluges Zusammenarbeiten möglich machen. Der Übung wohnten bei als Referent der Feuerwehr Stadtrat Ludwig Mayrhofer und Sachbearbeiter Leutnant Pöhl. Nach Beendigung der Übung rückten beide Wehren in ihre Gerätehäuser ab. Anschließend fand ein Appell im Saale Mühleder in Zell statt, bei welchem Wehrführer Hans Krölller einige dienstliche Angelegenheiten zur Erledigung brachte, worauf Pöhl in einem kurzen Vortrag die gegenwärtigen großen Ereignisse in einer sehr leicht verständlichen Weise behandelte. In treffenden und überzeugenden Worten geißelte er das verständnislose Verhalten mancher Volksgenossen, welche ihre so wichtigen persönlichen, von ihnen als große Opfer bezeichneten Einschränkungen immer als so groß hinstellen, dabei aber nicht vergessen, ihren Vorteil stets so glänzend wahrzunehmen. Diese wenigen seltsamen Zeitgenossen scheinen im Gegensatz zu den von ihnen immer wieder betonten Opfern mit oft ganz lächerlichen Beträgen auf und stellen sich damit in kraffen Gegensatz zu vielen materiell schlechter gestellten Volksgenossen. Stadtrat Mayrhofer dankte in einer kurzen Ansprache den Kameraden für ihre geleistete Pflicht und betonte, daß auch sie als Soldaten des Führers ihre Pflicht tun und ihren Teil im Endkampf des gigantischen Ringens der Nation tragen. Wehrführer Krölller schloß den Appell mit dem Gruß an den Führer.

*** Vom Vogelzug.** In den letzten Tagen sah man auf den Leitungsdrähten und entlang dem Gesimse des Hauses Ebner in der Ybbisgerstraße wieder zahlreiche Schwalben, welche, von ihren nördlich gelegenen Sommerquartieren kommend, hier kurze Rast auf ihrem Zuge nach dem Süden hielten. Bemerkenswert ist die langjährige Beobachtung, daß unsere kleinen Freunde alljährlich diese Stelle als Raststation beibehalten.

*** Todesfälle.** Am 11. ds. starb Frau Martha Hofmann aus Wien, 6, Hugo-Wolf-Gasse 1, im Alter von 63 Jahren. Am 12. ds. der Altrentner Matthias Schlöffler, Fuchslweg 10, im Alter von 70 Jahren. Am 26. August die Pfriinderin Theresia Maurer, Kreisaltersheim, im Alter von 73 Jahren.

*** Sammelt Vogelfutter für den Winter!** Auch der kommende Winter muß alle naturverbundenen Volksgenossen auf den Posten finden. Gilt es doch, jetzt mehr denn je allen bei uns überwinternden nützlichen Vögeln über die futterarme Jahreszeit hinwegzuhelfen. Da ölhaltige Sämereien äußerst knapp sind, müssen die von Gartenbesitzern selbstgezogenen Hanf- und Sonnenblumen-

körner restlos für die Meisenfütterung bereitgehalten werden. Eine wertvolle Beigabe zu dem Futter für Weichfresser sind getrocknete Wildbeeren, wie rote und schwarze Holunderbeeren, Ebereschbeeren, Hagebutten, Beeren von Weiß- und Rottorn, die der Natur- und Vogelfreund leicht sammeln und zu Hause trocknen kann. Beim Dreschen der neuen Ernte gibt es überall Abfallkörner und Unkrautsamen, die ein wertvolles Vogelfutter abgeben. Der Reichstierzüchterbund wendet sich an alle Vogelfreunde in Stadt und Land mit der Bitte, schon jetzt mit dem Sammeln und Trocknen von Sämereien und Wildbeeren für den Winterbedarf zu beginnen.

*** Händewaschen — ein Gebot der Hygiene.** Wie viele Menschen gibt es, die täglich ein Bad nehmen, aber die Hygiene des Händewaschens noch nie so richtig begriffen haben. Es ist tatsächlich wichtiger, einmal tagsüber die Hände mehr zu waschen, als ein allgemeines Bad zu nehmen. In diesem Zusammenhang müssen wir einmal überlegen, mit welchen Gegenständen unsere Hände täglich in Berührung kommen. Da greift man den oder jenen Gegenstand an, den vor uns schon viele andere Menschen berührt haben, bekommt auf eine hingeebene Banknote allerhand Kleingeld heraus, steckt es in das Geldtäschchen und liest dann das Neueste, wobei man — eine alte Unsitte! — die einzelnen Seiten mit dem angefeuchteten Finger umwendet. Wenn der Mensch wüßte, wie viele Millionen Keime und Unsauberheiten auf diese Weise an die Lippen und in den Mund, ja schließlich in innere Teile des Körpers gelangen, dem nachlässigen Volksgenossen würde es ob einer solchen Unsauberkeit grauen! Abgesehen von der unhygienischen Weise, Geld zu zählen und — wie es auch häufig vorkommen soll — das Butterbrot dazu zu essen, muß immer wieder gesagt werden, daß verschiedene Infektionskrankheiten auf unsaubere Hände zurückzuführen sind. Ein Mann, der nach dem Zählen von Papiergeld sich das etwas judende rechte Auge gerieben hatte, erkrankte z. B. an einer Bindehautentzündung. Händewaschen gehört zu den ersten Geboten der Hygiene. Wer sich damit schützt, dient auch seiner Gesundheit.

Waidhofen A. D. Ybbs-Land

Trauung. Vor dem Waidhofener Standesamt schloß am 13. ds. der Umfiedlerbauer Wilhelm Baron mit Isabella Berger, Köchin, Reichenauerhof, den Ehebund.

Böhlwerk A. D. Ybbs

Erntedankfest auf dem Sonntagberg. Wie wir vernehmen, findet am kommenden Sonntag auf dem Sonntagberg um 14 Uhr ein großes Erntedankfest mit Umzug statt.

Rosenu A. S.

Vom Turnerbund. Wie freuten wir uns schon seit Wochen auf unser Kreisbergturnfest auf dem Königsberg bei Holtenstein! Und als der Samstag kam und die Sonne sich nur selten sehen ließ, da schmolz die Schar auf die wetterharten und kampferprobten Turner und Turnerinnen zusammen. Die Schar der Getreuen aber kämpfte am Sonntag bei denkbar ungünstigsten Verhältnissen noch einmal um den schlichten Eichenkranz. Daß sie sich wader schlugen, mögen die Siege zeigen: Allgemeine Klasse: Mihi Klar, 1. Rang. Frauen-Altersklasse: Emilie Großauer, 2. Rang; BW-M.-Klasse A: Anna Högl, 3. Rang. HJ.-Klasse A: Leopold Gösmann, 2. Rang. Männer, 1. Altersklasse: Oswald Großauer, 1. Rang. Mit diesen Siegen schließt die Wettkampfszeit im heurigen Jahre, welche dem Verein 28 Einzelsiege und 2 Vereinsiege brachte.

Ybbsitz

Begräbnis. Wieder mußten wir einen guten Kameraden zu Grabe tragen. Das Begräbnis des Kaufmannes Franz Greul, der im Alter von 49 Jahren die Augen für immer schloß, fand am 11. September statt. Dem mit Kränzen geschmückten Sarg folgten außer der trauernden Gattin viele Verwandte

Dem deutschen Volk schenken Kinder

- In Waidhofen a. d. Ybbs:**
- 10. September Rudolf und Josefine Boglauer, Auto-unternehmer, Waidhofen, Reichenauerstraße 5, einen Knaben Rudolf Anton.
 - 13. September Friedrich und Franziska Bös, Zudecker, Eberding, Schmidstraße 4, einen Knaben Fritz.
- In Waidhofen a. d. Ybbs-Land:**
- 11. September Vinzenz und Katharina Maier, Forstarbeiter, Waidhofen-Land, Maierrotte 27, ein Mädchen Christine.
 - 13. September Leopold und Hedwig Bösendorfer, Landarbeiter, Waidhofen-Land, 2. Pöchlauerrotte 45, einen Knaben Leopold.
- In Sonntagberg:**
- 10. September Karl und Theresia Barettschneider, Schmied, Hilm 117, einen Knaben Karl.
- In St. Leonhard a. W.:**
- 14. September Marie Höllmüller, Bauerntochter, Tanhals 36 einen Knaben.
- In Hausmencing:**
- 13. September Franz und Hilde Pichler, Gendarmeriezugwachmeister, Hausmencing 90, einen Knaben Siegmund Franz.
- In St. Peter i. d. Au:**
- 14. September Rupert und Christine Kahengruber, Maurer, Markt St. Peter 28, einen Knaben Rupert.
- In Weyer a. d. Enns:**
- 10. September Dorothea Lumpfeder, Landwirtstochter, Weyer-Land, ein Mädchen Jülia.

und Ortsbewohner, insbesondere aber starke Abordnungen der freiwilligen Feuerwehr und des NS-Wehrabteilungsbundes, deren langjähriges Mitglied der Verstorbene war. Möge Franz Greul in der Heimat Erde in Frieden ruhen!

Aus Briefen unserer feldgrauen Soldaten vom sowjetrussischen Kriegsschauplatz lesen, so finden wir in jedem ob er vom nördlichen, mittleren oder südlichen Kampfabschnitte stammt, das grauenhafte Elend der russischen Bevölkerung, ob Arbeiter oder Bauer, geschildert, die Armut der Bewohner, die Elendswohnungen, in denen sie haufen müssen; kurz, das Gegenteil von dem, was die kommunistische Propaganda über das „Arbeiterparadies“ in die Welt posaunte. Jeder dieser Briefe erwähnt, daß auch jene, die vor diesem Krieg mit dem Bolschewismus liebäugelten, nun infolge persönlicher Überzeugung von den grauenhaften Verhältnissen daselbst gründlich geheilt seien. Wenn es noch „Unheilbare“ gibt, so wäre es von Vorteil, ihnen Gelegenheit zu geben, dieses gelobte Sowjetparadies aufzusuchen, allenfalls dort Arbeit zu nehmen und mit der Bevölkerung in enge Fühlung zu treten. Sicher würden sie eiligt und zwar vollkommen geheilt in die Heimat zurückkehren und die Errungenschaften für alle Schichten der Bevölkerung im großen deutschen Vaterlande unter der machtvollen Führung Adolf Hitlers zu schätzen wissen.

Verwundungen. Beförderungen. Wie wir erfahren konnten, erlitten auf dem östlichen Kriegsschauplatz Verwundungen: Unteroffizier Karl Huber (Verwundung im Gesicht durch Geller), Soldat Josef Lindner (Fußverletzung durch Kugelschuß), Gefreiter Josef Spitzhörn (Halsverletzung durch Kugelschuß), Gefreiter Wallenböck (Granatsplitterverletzung am Hals) und August Wabuschek (Granatsplitterdurchschuß des Schulterblattes und mehrere andere Verletzungen). Mit besonderer Freude kann jedoch berichtet werden, daß alle Vorgenannten, insbesondere auch der letztgenannte sich auf dem Wege der Heilung befinden. — Befördert wurde der Marinegefreite Helmut Schölnhammer zum Obergefreiten. Besten Glückwünsch!

NSDAP.

ORTSGRUPPE Waidhofen-Zell A. D. Ybbs

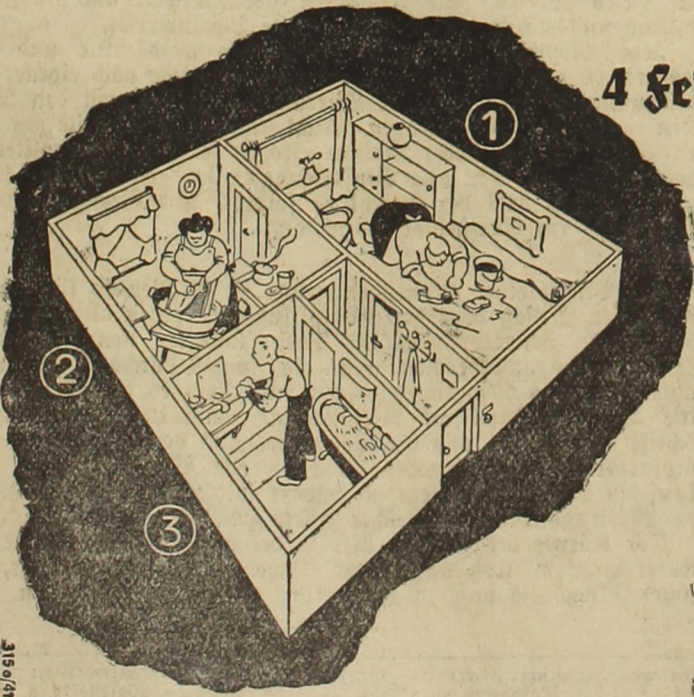
Parole für die Politischen Leiter

Für die Arbeit der Politischen Leiter in den kommenden Monaten gab Ortsgruppenleiter Pöhl Karl Zellner am Mittwoch den 17. ds. bei einem Appell der Amtsträger der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Zell im Rathaussaale klare Weisungen und Richtlinien. Die Parole für die Politischen Leiter lautet: Alle Kräfte der Heimat für den Sieg! Die Arbeit der Partei wird sich vor allem auf die einheitlich ausgerichtete Heimatfront festlegen, um dem kämpfenden Soldaten jene Kraft zur Seite zu stellen, die er für seinen heldischen Einsatz verdient. Da Deutschland militä-

risch nicht geschlagen werden kann, bleibt dem Feind nur die Erinnerung an 1918. Die Heimat wird aber diesmal in unbeugsamer Entschlossenheit und Härte sich der Front würdig erweisen und den Willen zum unbedingten Sieg wie bisher als wehrhaften Schild hochhalten. Die Partei wird jene Mittel anwenden und jene Wege gehen, die der Erreichung des vollen Sieges dienen. Jeder einzelne Partei- und Volksgenosse wird für seine Haltung während des gigantischen Schicksalskampfes verantwortlich sein. Er hat alles zu tun, was notwendig ist, um die Zukunft des Lebens der Nation sicherzustellen. Wer sich gegen dieses Gebot in irgendeiner Form versündigt, wird voll und ganz für sein Verhalten verantwortlich gemacht. Der Führer hat Deutschland vor dem bolschewistischen Dolchstoß gerettet, wir folgen ihm in alter Treue durch den Einsatz all unserer Kräfte getreu dem Wort: Führer befehl, wir folgen dir! Nach einem Überblick über die Leistungen unserer Wehrmacht im Kampfe gegen den Weltfeind Bolschewismus im Osten gedachte der Ortsgruppenleiter in einem Nachruf der gefallenen Kameraden. Ihr Opfer ist uns Verpflichtung. Nach Mitteilungen des Organisationsleiters Pöhl 1 und der Entgegennahme von Berichten der Amtsleiter schloß der Appell mit dem Liede „Ein junges Volk steht auf zum Sturm“ und dem Gruß an unseren Führer Adolf Hitler.



Modenhause Schediwy Damenkleider und Herrenanzüge



4 Fehler in einem Haushalt Welche sind's?

Können Sie beurteilen, um welche Fehler es sich hier handelt? Bitte, sehen Sie das Bild an. Würden Sie so, wie in dieses Bild, von oben in manche Haushalte hineinschauen, so würden Sie häufig folgendes entdecken: es gibt heute immer noch Frauen, die glauben, sie könnten Schmutzflecke auf Fußböden, an Türen oder Fensterbrettern nur mit Seife wegbringen, so wie bei Bild 1. Andere Frauen bearbeiten stark verschmutzte Arbeitsflächen auf der Kumpel mit Bürste und Seife (Bild 2), obwohl es dafür viel einfachere Mittel gibt. Und was macht

der Mann in Bild 3? Gebatenvoll hat er die Badewanne volllaufen lassen und merkt gar nicht, daß das Wasser die Seifenschüssel überflutet. Außerdem hat er schon 1/2 Stück Seife verbraucht, um den Schmutz von seinen Fingern zu kriegen, und er will gar nicht weggehen.

Ist es auch notwendig, für stark verschmutzte Berufssachen unbedingt Seife zu verwenden? Nein, viel schneller geht's mit einem guten, fettlösenden Reinigungsmittel, das den zähen, fettgelagerten und fetthaltigen Schmutz, wie er sich in Fleisch- und Bäderväsche, in Monteur- und Schlosseranzügen befindet, viel besser löst. Selbst ganz hartnäckig haftender Schmutz wird auf diese Weise viel schneller gelöst als mit Seife, und dabei schon man noch das Gewebe. Man braucht keine Bürste und keine Kumpel. Man weicht zunächst gründlich ein (Fleischer- und Bäderväsche mit blut- und eiweißhaltigen Flecken werden in lauwarmen Lösung eingeweicht), hinterher wird in frischer Lösung ge-

locht. So spart man Seife und Waschpulver für die bessere Haushaltswäsche!

Schäumt Ihre Waschlösung schlecht? Dann verbrauchen Sie zu viel Seife, denn Sie müssen zu lange reiben, bis es Schaum gibt. Übermeist liegt die Ursache gar nicht an der Seife, sondern am Wasser. Das Wasser enthält zu viel Kalk. Kalk läßt die Seife schwer schäumen. Kalk vernichtet Seife. Bei hartem, kalkhaltigem Wasser werden in einem mittelgroßen Kessel bis zu 40 dkg Seife unwirksam. Wenn Sie also Seife und Waschpulver sparen wollen, machen Sie das Wasser vorher weich. Man verrührt dazu am Abend vor dem Waschen einige Handvoll Bleichsoda im Kessel und läßt das Wasser bis zum nächsten Morgen stehen. So wird es über Nacht wunderbarlich weich. Am nächsten Morgen braucht man nur noch einen Teil der Waschlösungsmenge, die man sonst nötig hat. Mit anderen Worten: man kommt mit der gleichen Menge Waschpulver viel weiter als sonst!

Kreis-Bergturnfest in Hollenstein a. d. Ybbs

Das Kreisbergturnfest, welches auf dem Königsberg (Kühütte) geplant war, mußte wegen ungünstiger Verhältnisse im Tal abgehalten werden. In Anwesenheit des Kreisportwartes Fritz Marksteiner wurden die sportlichen Veranstaltungen vom Gauwart für Leichtathletik Oswald Großauer durchgeführt. Der Besuch und die turnerischen Leistungen waren sehr zufriedenstellend, doch wurde allgemein bedauert, daß das gut vorbereitete Turnfest nicht bei der 1300 Meter hoch gelegenen Kühütte durchgeführt werden konnte. Ist doch dies ein außergewöhnlich schöner und günstig gelegener Platz, der auch schöne Blicke auf die Hollensteiner Berge bietet. Von Seite der Kreisportleitung wurde der Hollensteiner Turn- und Sportgemeinde das Versprechen gegeben, daß nach Beendigung des Krieges dieses Fest in größerem Rahmen auf dem Königsberg veranstaltet wird. Die Unterbringung der vielen Besucher und Teilnehmer durch die Gemeinde war eine vorbildlich gute. Die Leistungen wurden wie folgt gewertet: Dreikampfung der Männer und Jungen: a) Turner, allgemeine Klasse: 1. Heinrich Hirz, Tbd. Amstetten, 56,5 Punkte; 2. Fritz Marksteiner, Tbd. Amstetten, 51. b) Turner Altersklasse 1: 1. Oswald Großauer, Tbd. Rosenau, 49,5. c) Turner, Altersklasse 2: 1. Franz Gärtner, Tbd. Amstetten, 49. d) Hiltlerjungen, Klasse A: 1. Ernst Ruprecht, Amstetten, 53; 2. Leopold Gögenauer, Rosenau, 47,5; 3. Erwin Baminger, Rematen,

44; 4. Robert Stadler, Opponitz, 36,5; 5. Max Mojer, Amstetten, 35; 6. Roman Seisenbacher, Waidhofen, 33,5; 7. Herbert Waderthaner, Waidhofen, 33; 8. Johann Seyr, Waidhofen, 32; 9. Walter Thomassberger, Hollenstein, 25,5; 10. Max Zieritzsch, Ybbsitz, 24,5; 11. Walter Wintler, Waidhofen, 24,5; 12. Johann Hohl, Waidhofen, 23; 13. Roman Wagenhofer, Waidhofen, 22; 14. Walter Müll, Waidhofen, 22. e) Hiltlerjungen, Klasse B: 1. Johann Überladner, Waidhofen, 49,5; 2. Rudolf Richter, Hollenstein, 46; 3. Hermann Flob, Waidhofen, 38,5; 4. August Waderthaner, Waidhofen, 33,5; 5. Leopold Jettl, Waidhofen, 33; 6. Leopold Hajelsteiner, Waidhofen, 31,5; 7. Alfred Wieser, Waidhofen, 29. Dreikampfung der Frauen und Mädchen: a) Turnerinnen, allgemeine Klasse: 1. Miki Klar, Tbd. Rosenau, 46 Punkte; 2. Josefina Steffen, Tbd. Amstetten, 42,5; 3. Gretl Wigner, TSpG. Hollenstein, 42; 4. Hermine Burbaum, Tbd. Waidhofen, 33; 5. Paula Hürner, Tbd. Amstetten, 30. b) Turnerinnen, Altersklasse: 1. Louise Brodl, Tbd. Waidhofen, 36,5; 2. Emilie Großauer, Tbd. Rosenau, 35; 3. Miki Fraby, Tbd. Waidhofen, 26. c) BDM-Klasse A: 1. Elfi Truga, Tbd. Waidhofen, 59,5 (Höchstpunktzahl des Tages); 2. Lola Zipfinger, Tbd. Amstetten, 46; 3. Anna Hölzl, Tbd. Rosenau, 41; 4. Sophie Refer, TSpG. Hollenstein, 32,5. d) BDM-Klasse B: 1. Sophie Auer, TSpG. Hollenstein, 32; 2. Gretl Ganzer, TSpG. Hollenstein, 23,5 Punkte.

OPPONITZ

Von der NSDAP. Wegen der am 27. und 28. September stattfindenden Reichsstraßenjagd wurde der Ortsgruppenappell auf den 20. September vorgelegt.

NSV-Erntekindergarten. Sonntag den 14. ds. nachmittags fand in dem mit bunten Fähnchen, welche die Kinder selbst hergestellt hatten, festlich geschmückten Heim des Erntekindergartens ein Sommerfest statt, an welchem sich die Bevölkerung der Ortsgruppe sehr zahlreich beteiligte. Nachdem die Mütter der Kinder und die Gäste Platz genommen hatten, erfolgte der Einmarsch der mit bunten Tüchern und Kränzen geschmückten herzigsten Buben und Mädchen. Unter der Leitung der Kindergärtnerin Anna Heigl und ihrer Hilfskraft Käthe Werner brachten die Kinder verschiedene Spiele mit Gesang zur Vorführung, die allen Anwesenden, besonders aber den Müttern helle Freude bereiteten. Nach Beendigung der Spiele begrüßte der Ortsamtsleiter der NSV, Pg. Karl Pöhl alle Anwesenden und verwies in seiner Rede auf die Notwendigkeit eines Erntekindergartens, der, wie es sich zeigte, so starken Anklang gefunden hatte, daß wegen Platzmangels nicht einmal alle Kinder aufgenommen werden konnten. Er gab ferner bekannt, daß die Errichtung eines Dauerkindergartens, in welchem dann bestimmt für alle Kinder Platz sein wird, in einem zu erbauenden eigenen Heim geplant sei. Der Bürgermeister der Gemeinde Opponitz, Pg. Dr. Meiningner, hat den hierfür notwendigen Baugrund bereits zur Verfügung gestellt und es wird, sobald es die Verhältnisse zulassen, mit dem Bau begonnen werden. Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen dankte Ortsamtsleiter Karl Pöhl der Kindergärtnerin Anna Heigl und der Hilfskraft Käthe Werner für alle Mühe, die sie sich mit den Kindern besonders in erzieherischer Hinsicht gegeben haben, und schloß mit einem „Siegheil“ auf den Führer. An die nun folgenden Vorführungen des Kapells, welche den Kindern eine besondere Freude bereiteten, schloß sich eine Tausche für die Kinder an und es war für die Mütter eine besondere Genugtuung, den Appetit ihrer Kleinen bewundern zu können. Nach der Bewirtung dankte ein Mädel der Kindergärtnerin und ihrer Helferin für alle Mühen, die sie sich mit ihnen gegeben haben, und der Pgn. Pöhl für das gute Essen. Mit der Verteilung von Glückspatenten wurde das Sommerfest, welches den Kindern und allen Anwesenden noch lange in Erinnerung bleiben wird, geschlossen. Ortsgruppenleiter Pg. Dr. Meiningner sprach sich über all das Gelesene besonders lobend aus. Es wäre zu wünschen gewesen, daß alle diejenigen, denen die Errichtung des Erntekindergartens gar nicht paßt und daher bei jeder Gelegenheit gemeldet hatten, an diesem Fest teilgenommen hätten, denn dort wären sie eines andren belehrt worden.

Aus dem NS-Reichskriegerbund. Die Kameradschaft Opponitz veranstaltete am Samstag den 13. ds. im Gasthaus Brauner mit den Kameraden Macho, Pfeißlinger, Pfaffeneder, Kössler, Kremser, Wirth und Lengauer zu einem 14tägigen Erholungsurlaub befindlichen verwundeten Frontsoldaten einen Kameradschaftsabend, an dem auch Ortsgruppenleiter Pg. Dr. Meiningner und die St. unter Führung des Pgn. Obendorfer teilnahm. Nachdem der Kameradschaftsführer Macho alle Erschienenen herzlich begrüßt hatte, ergriff Ortsgruppenleiter Dr. Meiningner das Wort und brachte in längeren Ausführungen die Verbundenheit der Heimat mit der Front zum Ausdruck. Den Ausführungen des Ortsgruppenleiters antwortete für die verwundeten Soldaten Unteroffizier Eder, der sich im Namen aller seiner Kameraden für die liebevolle Aufnahme in Opponitz bedankte und mitteilte, daß alle seine Kameraden und auch er in den 14 Tagen eine Gewichtszunahme von durchschnittlich 3 Kilogramm aufzuweisen haben. Mit einem „Siegheil“ auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht schloß Unteroffizier Eder seine Ausführungen. An den offiziellen Teil des Kameradschaftsabends schloß sich nun der gemütliche Teil und hier gebührt vor allem den Zellenleitern Wochner und Färber, dem Blockleiter Waderthaner und Pgn. Böck aus Waidhofen a. d. Ybbs der besondere Dank aller für ihre Musikvortritte, die den Anwesenden einige frohe Stunden bereiteten und die Soldaten für einige Zeit ihre Leiden vergessen ließen. Als am Sonntag den 14. ds. die Verwundeten unseren Ort wieder verließen, war die Kameradschaft am Bahnhof erschienen, um den Soldaten alles Gute zu wünschen.

Vom Standesamt. Geburten: Ernst und Johanna Refer (Zwillinge, 7. und 8. Kind), geboren am 1. August in

Rotte Stadt 23; Hermine Dollinger, geboren am 27. August in Rotte Strubb 9.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Bauernsprechtag. Am 14. ds. fand der diesmonatliche Sprechtag der Ortsbauernschaft statt. Ortsbauernführer Anton Pöschler eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf das große Zeitgeschehen und ehrte die bisher für Führer, Volk und Reich in heldenmütigen Einsätzen gefallenen Söhne Hollensteins. Die nun folgenden Besprechungen und Beratungen befaßten sich mit dem Besuch der Wiener Messe und der Beschaffung der dortigen Obstschau mit empfehlenswerten Obstsortenschaufäden. Ferner wurden die Zuschüsse für Maschinen- und Elektromotorenanschaffungen, die Heubäckerleitung sowie die Getreideaufnahme besprochen. Zum Schluß fand noch eine Aussprache über die demnächst in St. Pölten abzuhaltende Zuchtviehversteigerung statt. Nach zweistündiger Beratung wurde die Versammlung mit dem Gruß an den Führer geschlossen.

GAFLENZ

Hochzeit. Am Mittwoch den 10. September feierte Pgn. Hans Waderthaner, Maurermeister in Gafrenz, derzeit Unteroffizier in einer Kraftwagenabteilung, Hochzeit mit Frl. Maria Kronsteiner vom Pongengute in Oberland. Nach dem Trau-

ungsakt wurde im engsten Familientreife eine gemütliche Hochzeitsfeier abgehalten. Der Hochzeiter machte die Feldzüge in Frankreich, Griechenland und jetzt in Rußland mit und hat zur Trauung einen kurzen Urlaub erhalten. Möge sich das junge Paar recht wohl fühlen in seinem Heim und der Gatte bald wieder nach Hause zurückkehren, wenn der Endsieg errungen ist. Beste Glückwünsche!

Geburtstagsfeier. Den 75. Geburtstag feierte in der vergangenen Woche Herr Hans Schlinger, Bahnvorstand i. R. und Hausbesitzer in Gafrenz, im Kreise seiner Familie. Der Jubilar ist NSV-Kassenwarter und steht mit dieser Funktion mit allen Volksgenossen in engster Verbindung. Als Aufmerksamkeit und zum Dank für seine gemeinnützige Tätigkeit begaben sich Ortsgruppenleiter Pgn. Franz Forster und NSV-Amtsleiter Pgn. Fscholl in das Heim des Feiernenden und überbrachten ihm die besten Glückwünsche zu seinem Geburtstagsfest. Als Anerkennung für seine wertvolle Mitarbeit übergaben sie ihm das Buch „Mein Kampf“ als Geburtstagsgeschenk, das der Gezeierte sichtlich erfreut in Empfang nahm. Herr Hans Schlinger stellte immer seinen Mann als aufrechter Deutscher und genießt daher uneingeschränktes Vertrauen in der ganzen Bevölkerung ob seiner Objektivität und Zuverlässigkeit. Trotz seines vorgeschrittenen Alters führt er seine übernommene Funktion reiflich zufriedenstellend aus. Möge Pgn. Schlinger auch weiterhin so rüftig bleiben zu seinem und seiner von ihm betreuten Volksgenossen Wohle!

ST. LEONHARD A. W.

Kind beim Spiel tödlich verunglückt. Am Dienstag den 16. ds. abends ereignete sich am Gute „Unterhühberg“ ein gräßlicher Unglücksfall, dem das siebenjährige Töchterchen Margarete des Besitzers Hürner zum Opfer fiel. Das Mädchen spielte in Gesellschaft mehrerer Kinder, die den sogenannten Reibstein — einen mühlsteinähnlichen, in einer kreisförmigen Rinne ruhenden schweren Stein, welcher zum Zerquetschen des Mostobstes dient — in Bewegung gesetzt hatten. Das kleine Gretl stolperte im Spiel und stürzte vor den dahintollenden Stein, der über das Kind hinwegging und es auf der Stelle tötete.

ALLHARTSBERG

Frau Johanna Steinhäuser gestorben. Kürzlich durchlebte unseren Ort die traurige Kunde, daß am 9. ds. in Wien die vormalige Besitzerin des Gutes Kröllendorf, Frau Johanna Steinhäuser, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in ihrem 79. Lebensjahre verstorben ist. Ihr Name sowie der Name ihres Gatten Herrn Dr. Robert Steinhäuser bleibt für immer mit der Geschichte unseres Dorfes und Umgebung verbunden. Haben sie doch während der Jahre 1880 bis 1937, da sie im

Für den Feierabend

Von Türmen und Mauern

Türme, Mauern und Zinnen geben so mancher Stadt unseres Vaterlandes jenes anheimelnde Gepräge, das an das romantische Mittelalter erinnert. Jene Städte, in denen die Neuzeit nur langsam Fuß faßte, die abseits des großen Verkehrs standen, blieben bis weit in unsere Zeit hinaus von der Erneuerungsehnsucht verschont und behielten daher ein Stadtbild, um das sie heute beneidet werden. Alle Achtung vor dem Drange vorwärts zu streben, sich zu verschönern und mit der Zeit Schritt zu halten, aber man soll dabei nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. So ist viel Schönes und Wertvolles der Spitzhade zum Opfer gefallen. Auch bei uns gab es führende Männer, die sicher in bester Absicht sich besaßen, schöne Bauten aus früherer Zeit zu entfernen. Erst in den Sechziger-Jahren wurde auf Wunsch des damaligen Bürgermeisters der Turm in der Unteren Stadt abgetragen. Der Chronist jener Zeit schreibt, daß „alle alten Türme, welche in früherer Zeit als Festungstürme bestanden, wo nicht ganz, so doch zur Halbscheit abgebrochen werden“. Er fügt hinzu, „wenn es geht“. Leider ist es in den meisten Fällen gelungen, trotz stärksten Widerstandes, das Jahrhundert überdauert hatte, die Türme abzubauen, und es sind nur einige Türme ganz, andere nur als kümmerliche Reste vorhanden. Der Reihe nach gab es in der Stadt folgende Türme: Seiffenegger-Turm (am Beginn des Fuchslueg), Maulschlag-Turm (am Ende des Fuchslueg), Ybbs-turm, Mülner-, Lachent-, Ebel-, Spital- und Schilcher-Turm. Erhalten blieb uns der Ybbsturm — erneuert und barockisiert —, der Mülner-Turm, der auch verbaut ist, und der charakteristische runde Lachent-Turm. Auch der sogenannte Lutherische Turm zählt zu den erhaltenen Wehrtürmen. Außer diesen „Verschönerungen“ wurden auch alle Stadtmauern abgetragen und nur kleine Reste sind heute aufzufinden, so z. B. bei der Spitalkirche, und schließlich wurde der Graben zugeschüttet. Einige Jahrzehnte später wurden die schönen Stadtbrunnen als Verkehrsbehinderung abgetragen. Alte Bilder, Skizzen, die wir im Museum sehen, lassen es uns leicht erkennen, um wie viel schöner unsere Stadt heute wäre, wenn damals nicht dieser unselige Verschönerungsgeist hier eingezogen wäre. Unser Museum birgt heute noch schöne kleine Ergußfiguren, die von jenen alten Brunnen stammen.

Eine große Sensation

Was für nicht ganz vor hundert Jahren eine große Sensation war, berichtet uns ein Abßak einer Chronik der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs: „... Der Schneidermeister Jenitschek in der Hintergasse, gewesener Hausbesitzer, der am 23. September 1846 nachmittags schnell verstarb, ist heute beerdigt worden... Als Mitglied des Bürgerkorps sollte er mit selbstem, wie jedem geschieht, beerdigt werden. Da aber erst das Korps neu uniformiert

wurde und ein Regenwetter vorhanden war, so erlaubte H. Bürgermeister dem Korps nicht, daß es, wie sonst bei allem, in Uniform und Armatur aufziehen durfte, was große Senation verursachte und ein paar Offiziere gleich ihre Uniform zurückgaben und ihre Entlassung vorlegten. Hätten sie, die Herren vom Korps, ihre alte Uniform als Reserve bei einem schlechten Wetter behalten, statt daß sie selbe per Stück zu 30 Kr. C.M. veräußerten, so hätte auch dieser Jenitschek wie alle mit dem Korps begraben werden können, so aber ist er als ein sehr braves Mitglied und fleißiger und ordentlicher Bürger einzig und allein ausgehoben worden. Dagegen ist er vom Männergesangsverein als Mitglied nicht nur allein begleitet, sondern als er ins Grab gelegt war, ist ihm ein Totenlied dargebracht worden. Er war der erste von diesem Verein, welcher begraben wurde, daher auch auf möglichste Weise als Mitglied deselben belohnt. Dies erregte allgemeines Aufsehen und alles war über diese letzte Töne der Mitglieder voll außerordentlichem Beifall...“ So der Chronist. — Betrachtet an den schweren Sorgen der heutigen Tage erscheinen uns die hier besprochenen Dinge für allzu nichtig. Aber auch diese Menschen des Jahres 1846 hatten noch die Erinnerungen der harten Franzosenzeit in sich, der wirtschaftliche Zusammenbruch erschütterte die Lebensgrundlagen vieler Bewohner und weltbewegende Umstürze (1848) standen bevor. Und doch verlangten die Kleinrentner des Lebens ihr Recht.

„Ist es auch ein „Bayer“-Arzneimittel?“

Nur das „Bayer“-Kreuz auf einer Heilmittelpackung kennzeichnet unverwechselbar alle „Bayer“-Arzneimittel. Es ist ein Sinnbild wissenschaftlicher Verantwortung. „Bayer“-Arzneimittel haben sich millionenfach in der ganzen Welt bewährt. Überall gilt das „Bayer“-Kreuz als Zeichen des Vertrauens.



...von der Hausfrau begehrt, weil für jede von Wert!

Gegen Einsendung einer 3Pfg.-Marke an die IMPERIAL-Feigenkaffee-Fabrik Wien 75, Alxingergasse 64, erhalten Sie ein Imperial-Sparrezeptbüchlein. Briefumschlag mit 3 Pfg. frankieren u. offen lassen. Ihre Adresse nicht vergessen!

Beiz des Gutes Kröllendorf waren, stets durch großen Wohlwollensinn ihr Verständnis zur Umwelt und deren Nöten bewiesen. Die Errichtung der Wasserleitung in Wallmersdorf, drei künstlich ausgeführte Glasleitungen in der Pfarrkirche, die sie anlässlich deren Renovierung spendeten, die tatkräftige Mithilfe zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Althartsberg und vieles andere mehr geben Zeugnis von den großen finanziellen Leistungen der Familie Steinhilber zu Nutz und Frommen ihrer Mitmenschen. Diese guten Werke stiftete Frau Johanna Steinhilber wie auch ihrem schon vor Jahren verstorbenen Gatten allseits ein ehrendes Gedächtnis.

Bauernsprechtag. Sonntag den 11. ds. hielt Ortsbauernführer Franz Heigl im Gasthause Bilsinger wie jeden zweiten Sonntag im Monat den Bauernsprechtag ab, welcher einen besseren Besuch verdient hätte. Eingangs begrüßte der Ortsbauernführer alle Erschienenen, besonders den Ortsgruppenleiter Erich Mejecke und Bürgermeister Johann Wieser. Er gedachte unserer gefallenen Soldaten, die von den Anwesenden durch Erheben von den Sigen geehrt wurden. Hierauf folgte die Verlautbarung der Dienstmachrichten und deren nähere Besprechung. Besonders die Anmeldung von Schlachtvieh fand eingehende Erläuterung. Nachdem der Ortsbauernführer die Anwesenden noch vor dem Anhörem ausländischer Rundfunksender sowie vor dem Verbreiten unwahrer Gerüchte gewarnt hatte, dankte er ihnen für ihr Erscheinen und erwiderte, daß er am nächsten Sprechtag, bei welchem wahrscheinlich unser Kreisbauernführer Sepp Schwandl anwesend sein wird, wieder zu erscheinen. Auch die Bäuerinnen lud er zu diesem Sprechtag ein. Sodann wurde der Bauernsprechtag mit dem deutschen Gruß geschlossen.

Vom Boda von da Höh. Weils Wetter etla Tag schon ungnüßli is und sich am Grund draußt nüt viel machn laßt, — drum hab i wieder a bißl friaha geit und mit 'n Schreibern mi a meng besäht. — Den vorign Samstag hab i wiede allerhand ersoahrn, wie i bei der Tonfilmvorführung woar, — daß i da was in „Ybbsbott“ gib, dös is amoiß ganz kloar, — denn der is weit und breit bekant, fast auf da halbn Welt. — Ganz besonders, weil er zu viel Bekannte kimmt, dös als Soldatn draußn stehn im Feld. — Weil mir öfters manche schreibn, drum antwort i eahna a ganz gern, — und glaubs a, daß 's dös intressiert, wann 's von da Hoamat was inna werdn. — Drum schreib i a, was sich begibt, sobald i a meng was woah. — Zerst bericht i allmal den ersin Teil, zum Schluß mitunta a meng an Gspoaß. — Weils mi am leichtern ankimm, schreib i's a grad so, wie ma bei uns reit, — und daß daburß auf mi wer harb wird, dös hoff i mir wohl nüt. — Es wird ja wegn dem goar nüt anders, d' Hauptsach is, daß da Rriag amal gwunna is — und da brauchts uns goarnöt bang sein, da Sieg is unsa, ganz für gewiß. — Drum schid i wiede an die Soldatn, ob 's mi kennan oder nüt, — an herzlißn Gruaß, bionders an meine Weisn und an Göt. — So und hiazt schreib i noch a paar Zeiln, bevor i geh zur Ruah, — was sich dahoam als begehnt hat; hoffentli laßn 's a dazu. — In Haag bin a grad zrecht kemma, wie a Bau recht armetlig dreinschaut, — weil er währendn Adern sei Weisn hat einbaut. — Weil er 's schon joahrelang allweil im Müal hat, drum is eh um dös nimma viel schad. — Seine Bäurin hat 'n eh a schon lang damit redt gschimpft, weil 's schon goar so gmatzert hat. — In Kröllendorf is's a allweil redt kurzweilig, da wird a oft goarnöt schlecht glumpt; — vorige Wochn woar dort Waschtat, da habn drei Wäischerinna bei oan Baun mitananda Wasja pumppt. — Dös Schlägl'n gang aber eh nüt so stark, a kloana Bua richtats spielend leicht. — Freili is oane zimml'i leib, dös hat trotzdem dabei nu furchtbar leicht. — In Kögerl hat si da Sepp a paar neue Schuah kauft, dös woar a für eahm zum verdrüßn, — weil er zwoa rechte dawischt hat, drum hat er wiede austauschn soahrn müaßn. — Da Mirzl von da Waldstein, dera is's a so ganga, — dös hat a zwoa ungleiche hoambracht, nämli an kurz'n und an langa. — Da woar da Boda schon vorsichtiga, dem wärs zumm, daß er wiede austauschn laßt, — der hat sie a zwoa tadellose beim Fraby drinnan laßt. — In Leonhard hat si a Bau a tragade Sau laßt, der hat aber glaubt, dös Leut habn 'n angchmiert. — Hiazt san aber wirkli dös Fadln dabei, drum hat er dös guate Vieh grad vorher zwoomal unnötig mit 'n Zualassn sekiert. — A bißl laubers Dirndt hat a dort a Schreibern kriagt, an Soldat solls hintern Feuerwehredopt erwoarnt. — Zerst hat si sich gfreut, aber nach zwoa Stund hats angfangt a meng zum roatn. — Weil er nüt daherkemna is, 's hats a schon ziemli gkorn, — auf oanmal hats ihr denkt, du halßt wern andern für a Narrn. — An grohn Baun in Sundaberg samt seinu Gefolgschaft soll i a nu in mei heutigs Gedicht einschliagn. — Dös habn nach 'n Schwammel-suppessn gschwind gschwind und in oana Tour aufs Häusl remma müaßn. — So mach i wiede Schluß mit mein Schreibern. Was i bericht hab, is bestimmt loa Schmäh — dös is alls dazüht worden en Boda von da Höh.

BIBERBACH

Todesfall. Nach längerer Krankheit verschied am 11. ds. Frau Anna Wigner, Wirtschaftsbefizerin in Dumbachting 139, in ihrem 65. Lebensjahre. Zu früh für ihre Angehörigen und Bekannten ist der Eidenweg einer aufrechten deutschen Mutter, deren Leben ausgefüllt war von Arbeit, Mühe und Sorge um die

Familie, beendet. Sie war eine jener vielen ungenannten stillen Heldinnen, an denen unser Heimatvolk so reich ist. Erst 14jährig verließ sie das Elternhaus, um sich von nun ab selbst ihr Brot zu verdienen. Mit 18 Jahren heiratete sie und übernahm von ihrer Tante das Anwesen in Dumbachting, das sie bis zu ihrem Tode als sparsame und überaus tüchtige Hausfrau betreute. Sie schenkte ihrem Gatten, Zimmermann S. Wigner, welcher ihr bereits 1932 im Tode vorausgegangen ist, 13 Kinder, von denen noch neun — acht Söhne und eine Tochter — am Leben sind. Zwei Söhne kämpften bereits im Weltkrieg für das Vaterland, vier stehen heute an der Döfront, während zwei Söhne noch auf den Ruf des Führers warten. Möge das Bewußtsein, ihre Kinder zu rechtfertigen Menschen erzogen zu haben, der schönste Lohn sein für das mühe- und entsagungsvolle Leben dieser deutschen Mutter!

KEMATEN

Todesfall. Freitag den 12. ds. verschied nach kurzem Leiden Herr Franz Mayr, Fabrikarbeiter in Kematen Nr. 46, im 55. Lebensjahre.

ST. PETER I. D. AU

Elternabend. Am Samstag den 13. ds. veranstalteten die Jungmädler von St. Peter im Gasthause Neisjcher einen Elternabend, der überaus gut besucht war. Es war eine höchst abwechslungsreiche Vortragsfolge, die den Zuhörern geboten wurde. Vieder, heitere Kurzreden, Länze und Anekdoten wechselten in bunter Aufeinanderfolge, so daß die für die Ausführung anberaumten zwei Stunden nur allzu schnell verflohen. Den Schluß bildete das Mädchenpiel „Schneewittchen“, das von den Kindern reizend und allerliebste zur Aufführung gebracht wurde. Szenarien und Kostüme waren trotz der Einfachheit der zur Verfügung stehenden Mittel originell und vertieten viel gediegene Einfälle und Verständnis. Es fielen unter den Darstellern auch verschiedene gute Schauspielertalente auf, jedenfalls eine gute Vorschule und Heranbildung tüchtiger Kräfte für eine später wieder einmal ins Leben zu rufende Liebhaberbühne in St. Peter, die ja seinerzeit Großes leistete. Kurz gesagt, alle Mitwirkenden leisteten ihr Bestes. Nachsahen und reicher Beifall lohnten die trefflichen Vorführungen. Besonderer Dank und Anerkennung für das Gelingen des Abends gebühren den Leiterinnen Lutretia Reitter, Renate Mayr und Ilse Fellner.

Leichenfund. Am Samstag den 13. ds. abends fanden Kinder des Hauses „Reisleschen“, Dorf St. Peter i. d. Au, im sogenannten Hirnergraben, einer unwirtlichen und wenig begangenen Gegend, einen menschlichen Leichnam, der schon in Verwesung übergegangen war. Man vermutete, daß es sich um die schon seit 11. Juli d. J. aus dem Kreisaltersheim St. Peter i. d. Au abgängige 83jährige Josefa Danter handle. Da die Agnosizierung der Leiche wegen vorgeschrittener Verwesung sich schwierig gestaltete, so wurden die Verwandten der vermutlichen Person an die Fundstelle gebracht, die aus den noch verhältnismäßig gut erhaltenen verschiedenen Kleidungsstücken sowie zwei Fingerringen, Ohrringen und einem Christuskreuz auf der Brust die Leiche als die der Josefa Danter sicher erkannten. Der Körper lag mit dem Gesichte in dem durch den Graben herabfließenden Wasser. Nachdem der zu der Kommission zugeogene Arzt Dr. Karl Wittwar als wahrscheinliche Todesursache Ertrinken festgestellt hatte, wurde der Leichnam in einen bereitgestellten Sarg gelegt und in das Kreisaltersheim St. Peter i. d. Au überführt, von wo aus am 16. ds. das Leichenbegängnis stattfand.

Hausammlung. Am Sonntag den 14. ds. fand die erste Opernsontag-Sammlung statt, die wieder einen guten Erfolg zeitigte.

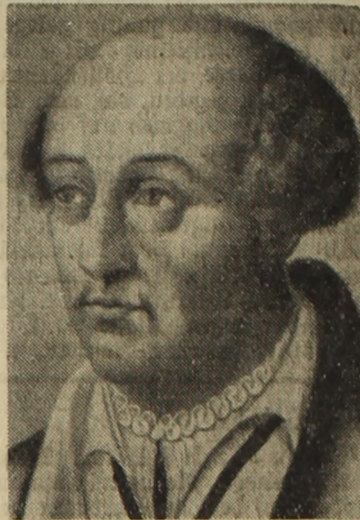
EISENERZ

Unfälle in den Bergen. In der Nordwand der Eisenerzer Griesmauer ereignete sich kürzlich ein folgenschwerer Bergsteigerunfall. Der 21jährige Johann Schwaighofer und der 23jährige Flugzeugbauer Walter Chodura aus Wiener-Neustadt stiegen durch die Nordwand der Eisenerzer Griesmauer ab, wobei ihnen das Seil durch Steinschlag abgeschlagen wurde. Schwaighofer, der sich gerade abseilte, stürzte dadurch 25 Meter tief zu seinem Gefährten ab, wo er schwer verletzt liegen blieb. Auch Chodura wurde durch den Steinschlag schwer verletzt. Volksdeutsche Arbeiter aus Rumänien, die im Aufstieg begriffen waren, verständigten die Bergwacht in Eisenerz, die am nächsten Vormittag die beiden Verletzten abseilte und in das Werkspital Eisenerz brachte. — Vor kurzem wurde beim Eichhornkreuz im Hochschwabgebiet in der Nähe der Fleischerhütte ein Tourist tot aufgefunden. Auf Grund der beim Toten vorgefundenen Lebensmittelfarten

wurde er als der am 27. Feber 1892 geborene, in Wien, Tröbelgasse 35, wohnhaft gewesene Eduard Malezek identifiziert. Malezek ist zweifellos in ein Unwetter geraten und infolge Erstickung umgekommen. Die Leiche wurde nach St. Algen abtransportiert.

Wochenschau aus aller Welt

Vor 400 Jahren starb Theophrastus Paracelsus. Philippus Theophrastus Paracelsus, der berühmte deutsche Arzt, Forscher und nationale Vorkämpfer, starb am 24. September 1541 in Salzburg. Aus diesem Anlaß findet in Salzburg eine Gedenkfeyer und gleichzeitig eine lebenswerte Ausstellung von Schriften und Gegenständen statt, die auf Paracelsus Bezug haben. Unser Bild zeigt Theophrastus Paracelsus nach einem Gemälde seiner Zeit.



(Scherl-Archiv, Zander-Multiplex A.)
Der Erfinder des Biomotors ein Siebziger. Am 12. ds. beging in Wien der Arzt Dr. Rudolf Eisenmenger seinen 70. Geburtstag. Dr. Eisenmenger ist bekant als der Erfinder des Biomotors, einer Wiederbelebungsmaschine, an deren Vervollkommnung er seit 40 Jahren arbeitet. Der Biomotor hat sich insbesondere bei Atmungsstörungen erwiesen, aber auch in Fällen von Kinderlähmung und Zuckerkrankheit bereits bestens bewährt. Seine Wirkung beruht im wesentlichen darauf, daß der Apparat auf Grund eines besonderen Saug- und Druckverfahrens anstelle der ausgeschalteten Lunge deren Tätigkeit verrichtet und die Atmung auf diese Weise wieder in Gang bringt. Gegenwärtig arbeitet Dr. Eisenmenger, der sich trotz seiner 70 Jahre voller Rüstigkeit erfreut, an Versuchen, die Klarstellen sollen, inwieweit der Biomotor auch bei anderen Krankheitserscheinungen Anwendung finden kann. Hinter die Erfindung, die übrigens auch in Amerika Nachahmung gefunden hat — es sei nur an die sogenannte „Eiserne Lunge“ erinnert — kann man also noch keinen Schlußstrich ziehen, da zur Zeit noch lange nicht alle ihre Anwendungsmöglichkeiten hinlänglich erprobt sind. Dr. Eisenmenger stammt aus Siebenbürgen, von wo er im Jahre 1918 nach Wien flüchtete. Hier lebt und wirkt er seither. Er ist der Vater des bekanteten Wiener Malers Rudolf Eisenmenger. Ein zweiter Sohn, Dr. Richard Eisenmenger, ist ebenfalls Arzt und leitet das Volksgesundheitswesen im Gau Niederdonau.

Vom Gauhsymphonieorchester Niederdonau. An Stelle des eingetragten Kapellmeisters Bert Costa wurde Staatsopernkapellmeister Wilhelm Voibner mit der künstlerischen Leitung des Gauhsymphonieorchesters Niederdonau durch den Zweckverband für Kulturpflege betraut.

Orgelwettbewerb in St. Florian. Am 13. und 14. ds. fand in St. Florian bei Linz das große Improvisations-Wettbewerb-Turnier an der Brudner-Orgel statt, an dem drei Gruppen von Organisten beteiligt waren: Die Konzertorganisten, die komponierenden Organisten und die unbekannteten Organisten. Nach dem Auslesespiel am 13. ds. kamen an darauffolgenden Tage neun Konkurrenten — aus jeder Gruppe drei — in den engeren Wettbewerb. An der Beurteilung nahm auch Laienpublikum, das dem Wettspiel in der Kirche beimohnte, teil. Die Entscheidungen des Publikums deckten sich fast vollständig mit denen der Preisrichter, deren Vorsitz der bekantete Münchner Max-Reger-Schüler Haas inne hatte. Die Preisverteilung nahm der Gauleiter von Oberdonau, Eigruber, in feierlicher Weise vor. Es erhielten einen ersten Preis mit dem Titel „Gausieger“ Hermann Kronsteiner mit 166 Punkten, den zweiten ersten Preis erhielt Dr. Georg Birkmeyer, ein gebürtiger Salzburger, mit 160 Punkten, den dritten ersten Preis erhielt Professor Ludwig Daxperger mit 149 Punkten. Zwei zweite Preise fielen an Direktor Adolf Trittinger mit 148 Punkten und an Josef Kronsteiner mit 145 Punkten. Ein dritter Preis wurde an Martin Ritschel mit 108 Punkten verliehen.



In der Rigaer Altstadt, die von den Bolschewisten vor ihrer Flucht in Brand gesteckt wurde, werden die Ruinen der zerstörten Bauten von Malern im Bilde festgehalten.

(Berger, Zander-Multiplex A.)
Das Urteil im Topolansky-Prozess. Nach elstägiger Verhandlung wurde am 12. ds. vor dem Straßlandgericht Wien der Prozess gegen den 45jährigen Bankier Edmund Topolansky wegen fahrlässiger Arida, Veruntreuung und Betrug sowie Vergehens gegen die Devisenverordnung abgeschlossen. Ein Urteil wurde lediglich wegen des Devisenvergehens gefällt und Topolansky zu 5 Monaten strengen Arrest und 10.000 RM. Geldstrafe bzw. einem weiteren Monat Arrest verurteilt. Bezüglich der übrigen Fakten beschloß der Senat, die Akten an den Untersuchungsrichter zur Durchführung ergänzender Erhebungen zurückzuleiten.

Deutschlands Filmschaffen weit an der Spitze

Preisverteilung auf der Biennale in Venedig

Am 14. ds. fand im Palazzo Reale in Venedig als Abschluß der neunten internationalen Filmkunst-Schau die feierliche Preisverteilung statt, die Deutschlands überragenden Platz im Filmschaffen Europas auf das eindrucksvollste unterstrich. Durch neun preisgekrönte Filme hat die deutsche Filmproduktion ihre beispiellose Leistungsfähigkeit vor einem internationalen Forum überzeugend unter Beweis gestellt. Unter allen beteiligten ausländischen Nationen erhielt Deutschland die ersten Pokale, Preise und Medaillen.

Es erhielten den Mussolinipokal für den besten ausländischen Film der Tobisfilm „Ohm Krüger“, den Pokal des Ministeriums für Volkskultur der Wienfilm „Heimkehr“, den Volpi-Pokal für die beste Schauspielerin Luise Ullrich für den Ufa-Film „Annelie“, den Pokal der Biennale der Tobisfilm „Schlage an“, die goldene Medaille der Biennale für die beste Regieleistung G. W. Pabst für den Bavariafilm „Komödianten“, Medaillen für Kulturfilme: Die deutsche Wochenschau, „Friedliche Jagd mit der Farbamera“, „Flößer“ und „Rügen“.

Die übrigen italienischen und ausländischen Filme errangen an Preisen: Die Coppa Mussolini als bester italienischer Film „Die eiserne Krone“, den Pokal der Faschistischen Partei „Das weiße Schiff“ (Italien), den Volpi-Pokal für den besten Schauspieler Erneste Jacconi für den Film „Buonaparte“ (Italien). Den Pokal der Biennale erhielten außerdem noch folgende Filme „Die mißbrauchten Liebesbriefe“ (Schweiz), „Eine Nacht in Siebenbürgen“ (Ungarn), „Maranelle“ (Spanien) und „3 Mariti“ (Italien).

Der italienische Minister für Volkskultur Alessandro Pavolini betonte bei der Preisverteilung in seiner Ansprache, daß die europäische Filmproduktion trotz des Krieges sich nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ hervorragend weiter entwickelt habe. Die in Venedig gezeigten Filme und besonders die preisgekrönten Filme bewiesen, daß die europäischen Völker wohl in der Lage seien, ein künstlerisch wertvolles Filmschaffen zu gewährleisten. Der Präsident der Internationalen Filmkammer Graf Volpi, der die Verteilung der Preise vornahm, erklärte, daß die verliehenen Auszeichnungen nur eine schwache Anerkennung für die wirkliche Höhe und Leistungsfähigkeit des euro-

päischen Films darstellten. Zweifelloso aber sei Deutschland, das sich um die Fortentwicklung des europäischen Films höchste Verdienste erworben habe, allen anderen filmschaffenden Nationen weit voraus.

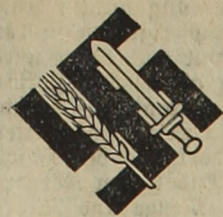
Damit wurde dem deutschen Film in Venedig eine Wertung zuteil, die im Hinblick auf die durch den Krieg bedingten Verhältnisse besonders bedeutungsvoll erscheint.



In dem Bavaria-Film „Carl Peters“ spielt Hans Albers die Titelrolle des großen deutschen Kolonialpioniers — Dieser Film läuft am 21., 22. und 23. September in der Filmbühne Waidhofen a. d. Ybbs.

Aufnahme Hans Albers-Produktion der Bavaria-Regie.

Hauff **Pancola-Film**
 viel verlangt, daher nicht immer gleich erhältlich



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Bezirksarbeitsstagung für die Ortsbauernführer

Im Einvernehmen mit der Kreisleitung und dem Landratsamt Amstetten führt die Kreisbauernschaft Amstetten am Sonntag den 21. September Bezirksbesprechungen mit den Ortsbauernführern wie Bürgermeistern und Ortsgruppenleitern durch.

Die Bezirksbesprechungen finden statt in:
Waidhofen a. d. Ybbs: Brauhaus Saal um 7.30 Uhr.
Amstetten: Hotel Märzendorfer, Kleiner Saal, um 10.30 Uhr.
St. Peter i. d. Au: Gasthof Pollak, vorm. Schmid, um 14 Uhr.
St. Valentin: Gasthof Kainreder, um 17 Uhr.

Der ostmärkische Obstbau auf der Wiener Herbstmesse Eine Sonderschau des Reichsnährstandes

Die Beteiligung des Reichsnährstandes an den Wiener Messen ist seit dem Umbruch eine Selbstverständlichkeit geworden und wird im Rahmen der Frühjahrs- und Herbstmessen in einem ganz großen Ausmaß durchgeführt. An den Herbstmessen dagegen nimmt der Reichsnährstand mit kleineren Sonderschauen teil, die sich mit speziellen landwirtschaftlichen Fragen befassen. Die Reichsnährstandsschau auf der Wiener Herbstmesse 1941 befaßt sich mit dem Obstbau. Unter dem Motto „Der Obstbau“ wird alles gezeigt, was für den Obstbauer, sei es nun Bauer, Landwirt, Kleingärtner oder Siedler, von Interesse ist.

Alle drei ostmärkischen Landesbauernschaften Alpenland, Donauland und Südmark steuern ihren Teil zur Obstbau-Sonderschau des Reichsnährstandes auf der Wiener Herbstmesse bei. Darüber hinaus beteiligen sich aber auch die südoberösterreichischen Staaten und Italien mit Obstsortimenten u. dgl. an der Ausstellung, die dadurch noch vielfältiger und interessanter wird.

Die ganze Ausstellung steht unter dem Zeichen der Erzeugungssteigerung im Obstbau und der qualitativen Verbesserung der Obstbestände. Im Mittelpunkt steht eine Obstlehre, die sich mit Fragen der Düngung, der Bodenbearbeitung, des Pflanzenschnittes, der Schädlingsbekämpfung, der Sortenwahl sowie der Obstpflanzung, Ernte, Lagerung und Verwertung befaßt. Es wird dadurch ein Einblick in die reichsnährstandliche Marktordnung gegeben, die besonders die Besucher aus dem Südoften interessieren dürfte. Mit



Arbeitsstagung „Deutsche Waldarbeit am 31. August in Waidhofen a. d. Ybbs

Die Teilnehmer im Schloßhof

Wie wir bereits in unserer Folge 36 vom 5. September berichteten, fand am 31. August in Waidhofen a. d. Y. im Rahmen der Schulungen für zusätzliche Berufsausbildung des Reichsnährstandes eine Arbeitsstagung der deutschen Waldarbeit statt. Unser Bild zeigt die Tagungsteilnehmer bei der Einführung in die Schau neuzeitlicher Werkzeuge und Geräte im Waidhofer Schloßhof.

Aufnahme Franz Huber.

der Obstverwertung befaßen sich verschiedene Teile der Ausstellung, unter der besonders eine Südmotif auffallen wird, wie sie zum ersten Mal auf einer Wiener Messe Platz findet. Die Besucher werden Gelegenheit haben, ostmärkischen Südmotif aus den verschiedensten Landesteilen der Ostmark zu probieren. Selbstverständlich fehlt auch nicht eine Schau von Qualitätsobst aus der Ostmark, deren Obstbaumbestand ja weit mehr als 30 Millionen Obstbäume umfaßt und deren Obstproduktion von einer außerordentlichen Vielfalt ist, unter denen Spezialsorten wie Wachauer Marillen, Tiroler und Borarlberger Tafeläpfel usw. geradezu eine Berühmtheit erlangt haben. Daran beteiligt sich auch die Gartenbauaußenstelle Amstetten mit einer Obstschau aus ihren Kreisen. Die ostmärkischen Baumschulen, und zwar die besten und leistungsfähigsten Baumschulen-Marktenbetriebe bieten einen Überblick über ihre Erzeugung, die beim Aufbau des Qualitätsobstbaues von ganz besonderer Wichtigkeit ist. Auf einem 8.000 Quadratmeter großen Freigelände stellt die Industrie ihre für den Obstbau bestimmten Erzeugnisse,

Maschinen, Geräte, Spritzen und andere technische Hilfsmittel zur Schau. Dieser Teil der Obstbauausstellung wird für die Besucher aus den ostmärkischen Ostgebieten ebenso wie auch für die Obstbau treibenden aus den benachbarten Südoberösterreichern von besonderer Anziehungskraft sein. Aus Anlaß dieser Sonderschau veranstaltet die Landesbauernschaft Donauland am 27. und 28. September eine Landes-Obstbauausstellung, die sich mit wichtigen Problemen des deutschen und vor allem ostmärkischen Obstbaues befaßt wird. Es kommen dabei Obstbaufachleute des Reichsnährstandes aus dem Altreich und aus der Ostmark zu Worte.

Achtung, Obstbauern!

Der Ankauf von Obst ist im Kreise Amstetten nur nachstehenden beiden, vom Gartenbauwirtschaftsverband Donauland zugelassenen Empfangsvertretern Obstverwertung Kröllendorfer und Josef Ködinger, St. Peter i. d. Au, gestattet. Diese kaufen das Obst nur gegen Schlußscheine zu den vorgeschriebenen Preisen auf. Jede Obstgabe an unberechtigte Aufkäufer ist unzulässig und strafbar. Der Herr Landrat hat die Gendarmerie zur Überwachung der Innehaltung dieser Anordnung angewiesen. Die Abgabe von Obst in Kleinmengen direkt an Verbraucher im Kreise ist zulässig. Im Interesse der Allgemeinheit muß die Einzelmengung zum Familienstande im richtigen Verhältnis stehen.

Landfunkprogramm des Reichsenders Wien vom 22. bis 27. September (Sendung regelmäßig 6.50 Uhr).

- Montag den 22. September: Die Förderung der Ziegenzucht — ein Gebot der Stunde (Dr. R. Schmidt).
- Dienstag den 23. September: Die Frostpannergefahr (Rudolf Brezina).
- Mittwoch den 24. September: Die Ernte der Futter- und Zuckerrüben (Dr. Markus Brandl).
- Donnerstag den 25. September: Gesundes Leben auf dem Lande (Prof. Dr. Hans Fischer).
- Freitag den 26. September: Die Maisernte (Dr. Markus Brandl).
- Samstag den 27. September: Die Bedeutung der Tierzucht und -haltung für die Nahrungsversorgung unseres Volkes (Doktor Ing. Santner).

Mitteilungen

Schlupfscheinpflicht beim Viehverkauf genau beachten! Beim Verkauf von Vieh muß dem Verkäufer der getätigte Kauf durch Ausstellung eines Schlupfscheines bestätigt werden, der für alle Beteiligten eine Urkunde über das Rechtsgeschäft und einen einwandfreien Rechnungsbeleg bildet. Aus ihm muß bei richtiger Ausfüllung ohne weiteres zu ersehen sein, ob die vorgeschriebenen Preise eingehalten worden sind. Die Hauptvereinbarung der deutschen Viehwirtschaft hat in einer Anordnung ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Käufer und Verkäufer für die richtige und vollständige Ausstellung des Schlupfscheines verantwortlich sind. Der Bauer und Landwirt als Verkäufer kann demnach jederzeit belangt werden, wenn die von dem Käufer eingetragenen Angaben nicht den Tatsachen entsprechen. In der Kriegszeit erschöpft sich die Bedeutung der Schlupfscheine nicht allein in ihrer Eigenschaft als Urkunde und Unterlage zur Preiskontrolle, sondern durch ihre Auswertung werden auch wichtige Aufschlüsse über das mengen- und qualitätsmäßige Viehaufkommen in den einzelnen Gebieten gewonnen. Weiter bildet er auch die Unterlage dafür, daß jedes einzelne zur Schlachtung bestimmte Rind oder Schwein diejenige Verwendung findet, die im Sinne der öffentlichen Bewirtschaftung vorgeschrieben ist. Bei der Auswertung der Schlupfscheine kann z. B. das durchschnittliche Lebendgewicht der in einem Gebiet (Kreisbauernschaft, Landesbauernschaft) ver-

Die Berufsausbildung des Geflügelzüchters

Von Tierarzt R. Schmidt

Das Streben, den Bedarf an Eiern und Schlachtgeflügel zur Gänze aus der Inlandproduktion zu decken und dem deutschen Volke ausreichende Mengen hiervon zur Verfügung zu stellen, führt zu einer weitgehenden Intensivierung der bäuerlichen Geflügelhaltung. Neben anderen Maßnahmen zur Verbesserung der Geflügelzucht geht man in der bäuerlichen Geflügelhaltung immer mehr dazu über, den Hühnerbestand nicht mehr durch Nachzucht aus dem eigenen Bestand zu ergänzen, sondern durch Zukauf von Eintagsküden und Jungennen aus Zuchtbetrieben. Dies setzt aber voraus, daß eine genügend große Zahl von Zuchtbetrieben, wie Brüterei- und Zuchtbetrieben, Vermehrungszuchten und Herdbuchzuchten besteht, um den Bedarf der Landes- und Zuchtmaterial zu decken. Solche Zuchtbetriebe werden aber jetzt nicht mehr als selbständige Farmen errichtet, sondern zumeist in Anlehnung an größere landwirtschaftliche Betriebe, welche eine ausreichende wirtschaftliche Futterbasis bieten. Diese Zuchtbetriebe können aber zweckmäßig nur von einer ausgebildeten Fachkraft geführt und geleitet werden, denn bei der Vielseitigkeit solcher Betriebe, wie sie die Brut und Aufzucht, der Rüdenverlauf, die Zuchtbuchführung usw. mit sich bringen, kann die Führung eines solchen Betriebes schon mit Rücksicht auf das investierte Kapital keineswegs unausgebildeten Kräften überlassen werden. Derzeit bestehen über 1500 solcher Zuchtbetriebe und die Errichtung weiterer ist zu erwarten, da ja die Nachfrage nach Zuchtmaterial ständig steigt.

Es ist daher unbedingt notwendig, dafür zu sorgen, daß diesen Zuchtbetrieben eine genügend große Zahl von ausgebildeten Fachkräften zur Verfügung steht. Darüber hinaus benötigen die bestehenden Brütereien und Geflügelmältereien ebenfalls solche Fachkräfte. Weiters werden ausgebildete Geflügelzüchter bzw. Geflügelzüchterinnen für die Beratung der bäuerlichen Betriebe vom Reichsnährstand als Geflügelzuchtberaterinnen angestellt, ebenso Herdbuchassistentinnen usw.

Der Beruf des Geflügelzüchters, der Männern und Frauen offen steht, bietet nicht nur gute Aussichten, er ist an und für sich ein sehr schöner Beruf. Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung, die der Berufsausbildung des Geflügelzüchters gerade heute zukommt, wird diese durch besondere Bestimmungen des Reichsnährstandes geregelt. Sie sehen eine zweijährige Lehrzeit, die Gehilfenfortbildung und schließlich, als Abschluß, die Geflügelzuchtmeisterprüfung vor.

Wer als Lehrling eintreten will, muß körperlich gesund sein. Die ländliche Landwirtschaftslehre oder Hausarbeitslehre soll schon abgeleistet sein. Wer mit 16 Jahren eintritt, wird von der Ableistung derselben entbunden. Der Lehrling erhält in der Regel freie Wohnung und Verpflegung im Betrieb. Die Geflügelzuchtlehre dauert 2 Jahre. Im zweiten Lehrjahr ist der Grundlehrgang

einer Lehr- und Versuchsanstalt für Kleintierzucht zu besuchen. Die Lehrzeit endet mit der Gehilfenprüfung.

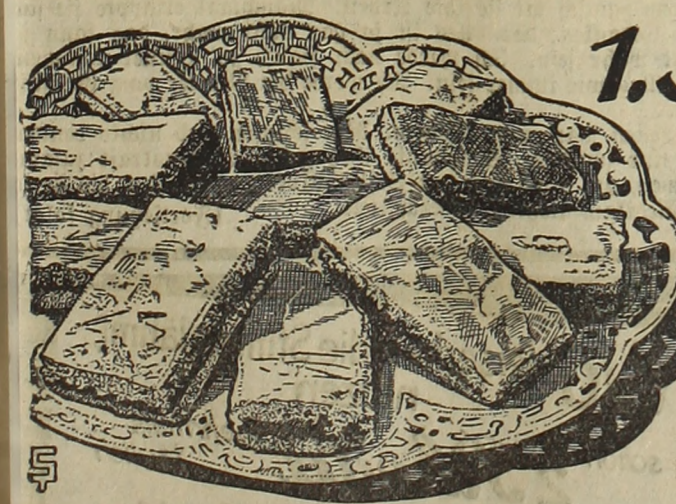
Während im Altreich ähnliche Ausbildungsbestimmungen in verschiedenen Landesbauernschaften schon bestanden, fehlten diese in der Ostmark. Um nun die schon bisher tätigen Fachkräfte nicht zu benachteiligen, wurden für diese Gebiete Sonderbestimmungen getroffen. Danach kann Fachkräften, deren Tätigkeit oder Ausbildung vor dem 1. April 1936 begonnen hat, von der Landesbauernschaft, in deren Gebiet die betreffende Fachkraft ihren Wohnsitz hat, auf Antrag der Gehilfenprüfung ausgesetzt werden.

Nach Ablegung der Gehilfenprüfung erhält der Lehrling, sobald seine Lehrzeit beendet ist, den Gehilfenbrief. Nun tritt der Gehilfe in das Berufsleben ein. Die weitere Ausbildung ist ihm selbst überlassen. Er soll sich in der Gehilfenzeit, die 6 Jahre währt, ein fachliches Wissen aneignen, das von dem selbständigen Leiter eines Geflügelzuchtbetriebes gefordert wird. Gefordert wird überdies, daß der Gehilfe an einem Fortbildungslehrgang für Geflügelzüchter an einer Lehr- und Versuchsanstalt teilnimmt. Nach sechs Jahren kann der Gehilfe sich zur Meisterprüfung melden. Nach bestandener Prüfung, die vor dem Prüfungsausschuß der zuständigen Landesbauernschaft abgelegt wird, erhält der Gehilfe den Meisterbrief.

Auch hier sind Sonderbestimmungen für die Ostmark getroffen worden. Danach kann Geflügelzüchtern auf Antrag von der zuständigen Landesbauernschaft der Meisterbrief ausgesetzt werden. Erforderlich ist, daß die Antragsteller nachweisen, daß ihre Tätigkeit oder Ausbildung vor dem 1. April 1935 begonnen hat und sie sich mindestens 10 Jahre in der Geflügelzucht betätigt haben.

Wie schon früher erwähnt, kann die Geflügelzuchtlehre nur in einem anerkannten Lehrbetrieb abgeleistet werden. Außer der persönlichen Eignung des Lehrmeisters, auf die besonderes Gewicht zu legen ist, muß auch dessen Betrieb so geführt sein, daß eine vielseitige Ausbildung des Lehrlings gewährleistet ist. Es muß Futterbau betrieben werden, damit der Lehrling auch damit vertraut wird. Daß zweckmäßige Hühnerställe, neuzeitliche Brutanlagen, Aufzuchtanrichtungen usw. vorhanden sein müssen, ist selbstverständlich, ebenso die Tatsache, daß der Betrieb als Vermehrungszucht anerkannt werden muß. Der Hof soll einen Bestand von mindestens 500 Hühnern aufweisen. Überdies soll auch Wassergeflügel gehalten werden.

Die Überwachung der Lehrbetriebe erfolgt durch den Beauftragten für das Lehrlingswesen bei der Landesbauernschaft. Für eine entsprechende Ausbildung der Lehrlinge und Überwachung des Lehrlingswesens ist weitgehend gesorgt.



1. Biskuitrezept von Dr. Oetker

Biskuitschnitten

- Teig: 2 Eier, 3 Eßl. Wasser, 100 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 100 g Weizenmehl, 3 g (1 gestrichener Teel.) Dr. Oetker „Backin“
- Füllung: 1. „Frottina“-Krem.
1 Päckchen Dr. Oetker „Frottina“-Puddingpulver
Zitronengeschmack, 1/2 l Apfelsaft, 75 g (3 gestrichelte Eßl.) Zucker oder
2. Etwa 125 g nicht zu süße Marmelade.
- Ob: 75 g Puderzucker, 1 - 2 Eßl. Apfelsaft oder Wasser.

Man schlägt Eier und Wasser mit einem Schneebesen schaumig und gibt nach und nach 2/3 des Zuckers mit dem Vanillinpulver dazu. Danach schlägt man so lange, bis eine cremartige Masse entstanden ist. Das Eiweiß wird zu festem Schnee geschlagen. Dann gibt man unter ständigem Schlagen nach und nach den Rest des Zuckers dazu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer sichtbar bleibt. Er wird auf den Eigelbteig gegeben. Darüber wird das mit „Backin“ gemischte Mehl gestrichelt. Man zieht alles vorsichtig unter den Eigelbteig. Der Teig wird etwa 1 cm dick auf ein mit gut geteilttem Papier belegtes Backblech gestrichen. Damit er an der offenen Seite des Blechs nicht auslaufen kann, knüpft man das Papier unmittelbar vor dem Teig zur Falle, so daß ein Rand entsteht.
Backzeit: Etwa 12 Minuten bei harter Hitze.
Nach dem Backen wird der Biskuit sofort auf ein mit Zucker bestreutes Papier gestürzt und das Backpapier vorsichtig aber schnell abgezogen.
Für den „Frottina“-Krem wird das Puddingpulver mit 4 Eßlöffel von dem Apfelsaft angerührt. Den übrigen Saft bringt man mit dem Zucker zum Kochen. Sobald der Saft kocht, nimmt man ihn von der Kochstelle, gibt das angerührte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Damit sich keine Haut bildet, rührt man den Krem während des Erstaltens häufig um. Man schneidet den Biskuit in zwei Hälften, bestreicht die eine mit dem Krem oder der Marmelade und legt die andere darüber. Für den Ob-Guß führt man den gestrichelten Puderzucker mit so viel Flüssigkeit an, daß eine dickflüssige Masse entsteht. Damit bestreicht man die Oberfläche des Gebäcks. Wenn der Guß trocken ist, schneidet man den Biskuit in Schnitten in der Größe von etwa 4 1/2 x 8 1/2 cm. Bitte ausschneiden!



Dr. Oetker Backpulver „Backin“ - seit 50 Jahren bewährt!

taufen Kinder und Schweine ermittelt und die Entwicklung laufend beobachtet werden, wodurch Rückschlüsse auf die örtliche und allgemeine Futterlage gezogen werden und Maßnahmen für einen zweckmäßigen Produktionsausgleich ergriffen werden können. Nach Errichtung der Bewirtschaftungsstellen, an denen sich jetzt die Bedarfseindeckung der Fleischerei auf dem Lande unter Einwirkung eines amtlichen Wägers vollzieht, muß jetzt dem einlaufenden Schlächter neben dem Schlachtschein auch der Schlachtschein vorgelegt werden. Durch die seit Juli d. J. von der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft verfügte Erweiterung der Schlachtscheinpflcht auch auf die Fälle, in denen ein Kauf von Kindern und Schweinen durch Schlächtereibetriebe beim Viehhandel erfolgt, ist nunmehr die Kontrollmöglichkeit für sämtliche Einkäufe von Kindern und Schweinen zu Schlachtzwecken auch auf dem Lande geschaffen worden. Bei der Ausfüllung des Schlachtscheines ist besonders darauf zu achten, daß sowohl bei dem Käufer als auch beim Verkäufer neben dem Vor- und Zunamen die Berufsangabe nicht fehlt, so ist dem Namen des Verkäufers die Berufsbezeichnung Bauer oder Landwirt voranzusetzen. Eine Nichtbefolgung der Schlachtscheinpflcht legt den Verdacht einer Umgehung der kriegswirtschaftlichen Bestimmungen nahe.

Die Vorschriften über Hauschlachtungen neu geregelt. Die Bestimmungen über die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett (außer Butter) sind jetzt neu gefaßt worden. Die neuen Erlasse enthalten gegenüber der bisherigen Regelung gerade für die hauptberuflich in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung wesentliche Neuerungen. Da die Selbstversorgung vor allem eine Angelegenheit der Landwirtschaft darstellt, ist bei der Festsetzung des Selbstversorgungsjahres berücksichtigt worden, daß die landwirtschaftliche Arbeit im allgemeinen eine schwere Arbeit ist, an der meist die gesamte Familie beteiligt ist. Damit wird gleichzeitig ein Ausgleich geschaffen, da es Schwer-, Schwerst- bzw. Lang- und Nachtarbeiterzulagen in der Landwirtschaft nicht gibt. Die Selbstversorgung mit Fleisch und Schlachtfetten war bisher grundsätzlich auf die Vornahme von Hauschlachtungen abgestellt. Gewisse Ausnahmewünsche haben erkennen lassen, daß es nicht allen in der Landwirtschaft hauptberuflich tätigen Menschen möglich ist, Hauschlachtungen vorzunehmen. In besonders gelagerten Fällen ist deshalb für landwirtschaftliche Selbstversorger die Möglichkeit geschaffen worden, für einen Teil des Jahres oder auch für das ganze Jahr für die Selbstversorgung Fleischberechtigungsscheine zu beziehen, wenn sie nachweisbar aus besonderen Gründen keine Hauschlachtungen vornehmen können. Anträge

auf derartige Ausnahmegenehmigungen sind bei der Abteilung A des Ernährungsamtes (Kreisbauernschaft) zu stellen, die den Antrag an die zuständige Kartenausgabestelle weiterleitet. Landwirtschaftliche Betriebe, die sich das ganze Jahr lang mit Fleisch und Schlachtfetten selbst versorgen, können im übrigen wie bisher zur Deckung eines begrenzten Fleischbedarfs und zur Wurstherstellung Fleischberechtigungsscheine erhalten. Die zur Hauschlachtung bestimmten Tiere müssen eine angemessene Zeit, Schweine mindestens drei Monate, selbst gehalten und gemästet werden. Der Verkauf sowie der Kauf von Hauschlachtungserzeugnissen ohne besondere Genehmigung ist verboten und wird nach den geltenden Bestimmungen bestraft, wobei Tausch dem Kauf gleichzusetzen ist. Die Selbstversorgungerration ist kein Handelsobjekt, sondern soll den tatsächlichen Bedarf des Selbstversorgers sicherstellen.

Körnermaisbau im Donauland. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse des Vorjahres und der Schwierigkeiten in der Beschaffung eines einwandfreien Saatgutes konnte auch heuer wiederum eine Körnermaisaufblache von mehr als 39.000 Hektar in der Landesbauernschaft Donauland erreicht werden. Die größte Fläche hat der Kreis Bruck a. d. Leitha aufzuweisen, an zweiter Stelle steht der Kreis Baden. Hauptächlich dort, wo der Jaser nur schlechte und unsichere Ernten gibt, ist der Anbau von Körnermais, der auf solchen Böden das Doppelte an Menge und Nährstoffen zu bringen vermag, eine zwingende Notwendigkeit. Das im Gebiete der Landesbauernschaft Donauland erzeugte Maisaatgut ist besonders für die übrigen Maisanbaugebiete des Reiches von größter Bedeutung.

Für die Hausfrau

Nehmt aufeinander Rücksicht!

Der Vernichtungswille des Weltjudentums richtet sich nicht gegen einzelne Menschen, nicht gegen Berufe und Stände, er richtet sich gegen alle Träger des deutschen Blutes. Solange deutsches Blut durch unsere Adern fließt, so lange uns deutsches Wesen besetzt, so lange gehören wir auch zur Blutgemeinschaft des deutschen Volkes und der Schicksalsweg des Volkes ist auch dein Weg und mein Weg. Gemeinames Schicksal haben wir auch gemeinsam zu tragen, besonders in Kriegszeiten, darum helfen wir einander und üben gegenseitig Rücksicht. Diese so selbstverständliche Hilfsbereitschaft der deutschen Menschen braucht sich durchaus nicht immer nur in großen Taten und nur in materiellen Opfern zu äußern. Es gibt viele kleine Gefälligkeiten und Aufmerksamkeiten, die den Alltag freundlicher machen. Diese kleinen Gefälligkeiten und Aufmerksamkeiten immer wieder auszuüben, hat gerade die deutsche Frau heute überall Gelegenheit. In den Geschäften und auf den Wochenmärkten herrscht heute überall Hochbetrieb. Das Warten, bis wir an die Reihe kommen, läßt sich nicht vermeiden. Kommt aber eine werdende Mutter, eine alte Frau oder ein alter gebrechlicher Mann, soll es jeder Frau, die deutsche Anständigkeit in sich trägt, eine Selbstverständlichkeit sein, diese vorzulassen. Auch Frauen mit franten Familienmitgliedern haben das Recht, auf diese Gefälligkeiten Anspruch zu erheben. Auch der Kaufmann wird diese Menschen in erster Linie bedienen, ohne bei seinen anderen Kunden Anstoß zu erregen. Wir alle können einmal in solche Lage verkehrt werden, in der uns die Gefälligkeit der Umwelt nicht nur sehr dient, sondern auch erheitert. Beweisen wir durch diese kleinen Gefälligkeiten im Alltag der heutigen Zeit, daß wir den Zweck und die Bedeutung der tätigen Mithilfe im Sinne der Volksgemeinschaft erkannt haben. Wir stehen geschlossen vor einem gewaltigen Ziel. Denken wir immer wieder und überall daran, daß die Söhne deutscher Mütter dieses Ziel erkämpfen, und verweisen wir nie, daß wir Frauen der Heimat durch die Haltung in allen Lebenslagen mithelfen können und sollen, einen selbstverständlichen Beitrag zur Erreichung dieses Zieles zu leisten.

Vorsicht vor Giftpilzen!

In den letzten Tagen sind wieder verschiedene tödliche Pilzvergiftungen durch den Verzehr des grünen Knollenblätterpilzes vorgekommen. 90 Prozent aller tödlichen Pilzvergiftungen kommen auf das Konto dieses heimtückischen Gesellen. Heimtückisch — weil er appetitlich aussieht, gut schmeckt, nicht unangenehm riecht und die ersten Anzeichen der Vergiftung erst dann auftreten, wenn das Gift schon ins Blut übergegangen ist. Er kann von weniger kundigen Pilzjammern leicht mit einer der grünen Täublingsarten oder im Frühstadium sogar mit dem Champignon verwechselt werden. Deswegen achte man auf folgende Merkmale dieses gefährlichsten heimischen Giftpilzes:

1. Im allgemeinen hell- bis dunkelolivgrüner glatter Hut, der selten einmal einen weißen Hauch auf seiner Oberfläche trägt. Allerdings kann die Hutfarbe wechseln. Es kommen auch schneeweiße Formen vor.
2. Der Stiel ist immer am Grunde knollig verdickt und steckt in einer weißen, abtrocknenden Hauttasche. Oben trägt der säulen-

förmige, mit einer Atlaszeichnung versehene Stiel eine weiße, herabhängende Manschette. Die Lamellen sind und bleiben weiß.

3. Der Pilz ist frisch geruchlos — oder riecht etwas nach Rumpfhonig und hat einen milden, an milchreife Haselnuß erinnernden Geschmack.

Fallobst — richtig verwertet!

Natürliche Umstände haben in diesen Wochen zu einem verstärkten Anfall von Fallobst geführt. Fallobst wird es daher in jedem Obstgarten geben und so kommt es nun darauf an, auch diese Mengen richtig zu verwerten. Der deutsche Obstbaumbestand hat bekanntlich durch die harten Frostperioden des Winters 1939/40 erheblich gelitten. Ein großer Bestand an Obstbäumen aller Art ist ausgefallen, und diese Einbußen sind bis auf weiteres nicht zu ersetzen. Es muß darum gerade in diesen Wochen mit der vielfach noch vertretenen Meinung ausgeräumt werden, daß man Fallobst sich selbst überlassen müsse, daß man es praktisch also nicht verwerten könne. Jeder Besitzer eines Obstgartens sollte daher in diesen Wochen sorgfältig auch das Fallobst sammeln, vor allem Äpfel, Birnen und Pflaumen. Wenn dieses Obst auch nicht mehr dazu geeignet ist, als Tafelobst zu dienen, so eignet es sich doch zur Herstellung von Marmeladen, Gelees und Obstjässen. Auch zu Trockenobst lassen sich diese Mengen verwerten. Allerdings sollte man bei dieser Verwertungsart nur reifes Obst nehmen. Ob man nun Trockenobst herstellt, Marmeladen, Gelees und dergleichen, immer ist darauf zu achten, daß alle schlechten faulen Stellen entfernt werden, da sonst die Säure weiter um sich greift. Verwertet werden aber muß das Fallobst in jedem Fall, denn gerade in der heutigen Zeit ist es unmöglich, auf diesen Teil des Obstanzalles zu verzichten, der im Gesamten gesehen recht beträchtliche Quantitäten ergibt.

Holundersaft

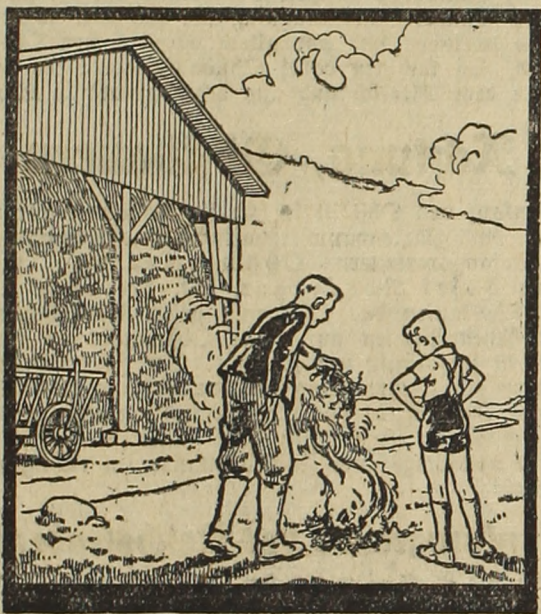
Die reifen Beeren des Holunders sind fast schwarz. Man schneidet die großen Dolden an Stiel ab, wäscht sie behutsam und legt sie, die Stiele nach oben, in einen sauberen Topf, gießt kaltes Wasser darauf und kocht die Beeren etwa eine Stunde, schüttet sie durch einen leinenen Beutel, fängt den Saft auf, wiegt ihn, nimmt zu 1 1/2 Kilogramm Saft 1/2 Kilogramm Zucker, gibt, wenn man noch hat, 2 Gramm Zimt und 4 Kellen bei und kocht den Saft nochmals eine halbe Stunde. Dann füllt man ihn in geschwefelte Flaschen und verwahrt sie gut verkorkt auf.

Praktische Winke

Beim Einlegen saurer Gurken verhüten wir das spätere oft einsetzende Weichwerden auch dadurch, daß wir immer ein Stück Meerrettich (Kren) in die Gurtenlake geben.

Fruchtsaftreste werden sofort mit Salz bestreut und mit sehr heißem Wasser ausgewaschen. Bei älteren Flecken nehmen wir Zitronensaft zur Hilfe.

Bettüberzüge, die vom Inlett rot gefärbt sind, legt man in Spiritus und wechselt diesen solange, bis die Farbe ganz herausgezogen ist. Dann werden die Bettüberzüge wie gewöhnlich gewaschen.



Die Kinderbrände nehmen nicht ab,

weil die Erwachsenen die Zündhölzer nicht so verwahren, daß Kinderhände diese nicht erreichen können. In der Erntezeit ist besondere Vorsicht notwendig.

B. Gerde:

(2. Fortsetzung)

DAS GRAUE GITTER

Lebensroman eines deutschen Mädchens in China

„Das wird schwer sein, Mr. Wyatt“, warf hier der dicke Gottwald ein. „Diese Subemanns sind anständige Leute. Auch der junge Wegmeister.“

„Anständig oder nicht, ich bin im Besitze der Mehrheit. Wenn er nicht folgt, machen Sie die Anzeige. Der Mann hat seine Firma überlastet. Er hätte längst einen Vergleich anbieten müssen. Sie können ihm sagen, daß ich keine Rücksicht kenne. Anderenfalls kann er auf das größte Entgegenkommen rechnen. Ich gebe ihm einen Kredit auf fünf Jahre mit 4 1/2 Prozent, in welcher Höhe er ihn auch in Anspruch nehmen will. Versehen Sie, in welcher Höhe immer! In 24 Stunden muß alles erledigt sein. Was uns beide betrifft, so gilt unsere schriftliche Abmachung.“

Herr Gottwald war aufgestanden. Er wickelte sich den Schweiß von der Stirn; das amerikanische Tempo ging ihm etwas zu rasch. Außerdem war ihm manches nicht ganz klar. Und nicht ganz recht. Aber das war schließlich nicht seine Sache. Er war nur ein einfacher Matler.

Professor Köhlin war in den Wintergarten getreten. Er war ein großer Mann von derber Gestalt, ein mächtiger Vollbart hing ihm bis zur Brust des weißen Arztekittels.

„Famos, famos, lieber Mr. Wyatt“, dröhnte er mit seinem Bauernbass los. „Schon bei der Zigarette! Sehen Sie, das hat schon der alte Binswanger gesagt. Die Zigarette ist das Barometer für die Gesundheit.“

„Ich möchte mich einmal mit Ihnen aussprechen, lieber Professor“, sagte Mr. Wyatt. „Sie sind ja schließlich der Retter meines Lebens. Sie haben meinen Körper, sogar meinen Magen von innen gesehen.“

„Und zwei Drittel weggeschnitten“, lachte der Professor, daß sein mächtiger Bauch wackelte. „Schade um das schöne Hummergrab. Wird alles wieder werden, Mr. Wyatt. Hab es selbst nicht geglaubt. Natürlich, etwas Vorsicht, etwas Diät, keine Aufregungen. Vor den Frauen braucht man ja in unserem Alter nicht mehr zu warnen.“

Es kommt schließlich darauf an,

daß wir kauen, sondern wie wir kauen, und das hängt von unseren Zähnen ab.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

„Ich denke erst jetzt mein Leben zu beginnen, Professor“, entgegnete Mr. Wyatt ernst, ohne in das Lachen Professor Köhlins einzustimmen. „Sie haben meinen Körper von innen nach außen gedreht. Jetzt müssen Sie einmal mein Gehirn begutachten. Ich liebe nämlich ein Mädchen.“

„So, so“, sagte Professor Köhlin, ernst werdend. „Ich denke, bei uns in Deutschland ist hierfür das Herz zuständig.“

„Mag sein“, gab Mr. Wyatt zur Antwort. „Ich liebe mit dem Gehirn. Es ist der einzige Körperteil, der uns instand setzt, etwas zu erzwingen. Bei uns selbst und bei anderen. Was wäre die Liebe, wenn wir nicht in den Besitz der geliebten Person kommen würden? Wie vielen Menschen ist dieses Ziel verjagt! Daran ist eben nur das Gehirn schuld. Sehen Sie, lieber Professor. Ich habe meine Firma aus dem Nichts geschaffen. Hunderttausende arbeiten für mich. Gelbe, Schwarze, Braune. In China, in Hollandisch-Indien, in Südamerika, ja selbst in Australien. Ich habe mir ein Vermögen erworben, das niemand kennt, weil es in vierzehn Staaten der Erde verstreut ist. In Amerika allein rechnet man mich zu den reichsten Männern. Ich sage Ihnen dies nicht, um vor Ihnen groß zu tun. In allen Häfen liegen meine Schiffe. In allen Ländern stehen meine Fabriken. Meine Automobile fahren mit meinem eigenen Benzin, meine Schiffe mit meiner eigenen Kohle. Sehen Sie, Professor, das alles habe ich geschaffen. Ich konnte mir immer alles kaufen. Auch die Frauen. Man kann nämlich auch Liebe kaufen. Aber ich habe verdammt wenig Zeit gehabt für Frauen. Und jetzt, wo ich so weit bin, daß ich mein Lebenswerk genießen könnte, bin ich krank geworden. Und wenn man alt wird, kommt der Zweifel. Kann ich noch ein junges, blühendes Geschöpf erringen?“

„Warum nicht?“ meinte Professor Köhlin bedächtig. „Es gibt viele junge Frauen, die glücklich wären, einen liebenden Gatten zu bekommen, der ihnen ein Leben bietet, wie Sie es können.“

„Dahin wollte ich Sie bringen, Professor“, fiel Mr. Wyatt lebhaft ein. „Man muß aber die Möglichkeit haben, die Frau zu gewinnen.“

„Ist es denn eine bestimmte Frau, die Sie im Auge haben?“ warf Professor Köhlin ein.

„Ja. Ich liebe eine bestimmte Frau, ein Mädchen vielmehr. Sie empfindet für mich nichts. Gerade dieser Widerstand reizt mich.“

„Und ich kenne sie?“

„Sie kennen sie, Professor. Sie ist bei Ihnen angestellt. Grete Mling. Ich will sie mit mir nach dem Osten nehmen. Ich brauche eine Krankenpflegerin. Ich will sie um mich haben.“

„Ich dachte, Sie suchten Liebe?“ warf Professor Köhlin ein.

„Gewiß. Ich will Grete Mling gewinnen. Als Geliebte, als Gattin. Ich bitte Sie, Grete Mling freizugeben.“

„Schade, schade“, sagte Professor Köhlin und schüttelte seinen grauen Bart. „Ich fürchte sehr, daß Sie gerade dieses Problem nicht meistern werden. Sie sind fast doppelt so alt wie Grete. Auch das ist schon vorgekommen. Erst werden, dann besitzen. Aber umgekehrt?“

„Wir müssen uns in unserem Alter bescheiden, Professor“, sagte jetzt Mr. Wyatt. „Ob Grete mich lieben könnte? Mit der ganzen Kraft ihrer Jugend? Ich weiß es nicht. Vielleicht ist es gar nicht zu meinem Lebensglück nötig. Ich weiß nur, daß ich mir ihren Besitz erzwingen werde. Ich will mich um keine Stunde länger prellen lassen. Von niemandem. Keiner von den jungen kraftvollen Männern wird mir diese Frau nehmen; denn ich bin

kraftvoller als sie. Ich habe die Macht. Ich habe meine Lebenskraft in Macht umgewandelt. Ich habe Sie aber nicht bitten lassen, um Ihnen das zu erzählen. Ich wollte Sie etwas fragen. Wieviel Zeit habe ich noch?“

„Das ist eine Frage, bei der die Kunst des Arztes versagt, Mr. Wyatt. Die Operation ist geglückt. Sie können mit einem Drittel Ihres Magens alt werden. Sie werden sich erholen.“

„Ich kann also zurück in die Tropen?“

„Sie können zurück“, gab Professor Köhlin zur Antwort. „Sie können leben, wie wir alle leben. Aber vor einer Sache muß ich Sie warnen.“ Professor Köhlin sah Mr. Wyatt fest in die Augen. „Kämpfen Sie nicht gegen das Schicksal an, die Natur läßt sich nicht zwingen. Sie können Menschen kaufen, wegwerfen, meinetwegen töten. Sie können den Körper einer Frau gewinnen, können diesen sogar in Leidenschaft mitreißen. Aber Sie können keine Seele gewinnen, die sich nicht Ihnen von selbst schenkt.“

„Und wie gewinnt man eine Seele?“ fragte Mr. Wyatt lächelnd.

„Mit Güte. Mit Anständigkeit. Mit Selbstlosigkeit. Mit vielem anderen noch.“ Professor Köhlin stand auf und reichte Mister Wyatt die Hand. „Grete Mling ist frei und kann gehen, wann sie will. Aber nur, wenn sie selbst will. Und nun Gott befehlen. Denken Sie daran, daß Gott alle, die seine Gebote übertreten, mit schwerer Strafe straft. Sie werden sich wundern, daß ich, ein Arzt, dies Ihnen sage. Ich bin kein Frömmel. Ich bin seit meiner Jugend nicht mehr in die Kirche gegangen und stehe mit ihr nicht zum besten. Aber Gottes Strafe sollen wir fürchten. Die Strafe des Menschen ist leicht, sie trifft nur den Leib. Gottes Strafe ist furchtbar, sie trifft die Seele. Das Unvergängliche in uns. Sie müssen das Gute in sich retten.“

Mr. Wyatt schüttelte dem Professor die Hand, der mit festen, breiten Schritten dem Ausgang zueilte.

Grete Mling ging wie im Traum herum. Ihre Augen waren gerötet, mechanisch tat sie ihre Arbeit. Manchmal ertappte sie sich bei dem Gedanken: das alles ist ja gar nicht wahr, das kann ja gar nicht wahr sein. Ich werde nach Hause zu Mutter kommen, es wird alles wie immer sein. Ich werde die Mutter vom Geschäft abholen...

Am besten war es zu schlafen. Nur schlafen und nichts denken. Immer nur schlafen. Sie mußte ihre ganze Willenskraft zusammennehmen, um nicht nach den Schlafpulvern zu greifen, die sie in ihrem Medikamentenkasten verwaltete.

(Fortsetzung folgt)

Wo Heiserkeit die Stimme lähmt, nützen schon 2 Rheila mehrmals täglich

In Apotheken und Drogerien 0,50 und 1,-

Die Einwanderung von Schnecken aus dem Nachbargarten kann man verhindern, wenn man einen zehn Zentimeter breiten Streifen von Ashtal streut, über den die Schnecken nicht hinwegziehen können.

Füllrätsel

Die Auflösung erscheint am 26. September.

Grid for a word search puzzle with letters R, A, and blank spaces.

Unter Verwendung obiger Buchstaben sind in die Figur waagrecht Wörter folgender Bedeutung einzusetzen: 1 graphisches Kunstwerk, 2 Provinz in Südafrika, 3 Pflaumenart, 4 Stadt im Wolgadelta, 5 Stadt in Schweden am Bottnischen Meerbusen, 6 Teil der Funktion, 7 Fischprodukt, 8 Scherin der griechischen Sage.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 12. September: Waagrecht: 1 Kartoffel, 7 Eber, 8 Irma, 9 Galle, 10 Raab, 12 mild, 14 Eger, 17 Elsa, 19 Falle, 20 eben, 21 Laut, 22 Neugierde. Senkrecht: 1 Rehrbein, 2 Rega, 3 Trab, 4 Film, 5 frei, 6 Landkarte, 11 arg, 13 Los, 15 Efeu, 16 Rang, 17 Elle, 18 Lear.

HEITERE ECKE

Marlene reifte aus der Sommerfrische ab. „Hier ist meine neue Adresse!“ sagte sie zu dem Hotelportier. — „Soll ich auch Ihre Post dorthin senden, gnädige Frau?“ fragte der Pförtner. — „Nur die Briefe von dem großen blonden Herrn, die von dem kleinen dunklen Herrn können Sie gleich in den Papierkorb werfen!“

Der junge Mann trat auf die junge Dame zu und sagte unternehmungslustig: „Darf ich Ihnen meinen Schirm anbieten?“ Lächelte die Dame verheißungsvoll und griff nach dem Schirm: „Haben Sie vielen Dank! Und wie ist Ihre Adresse? Mein Mann gibt Ihnen den Schirm morgen wieder zurück!“

In einer Ordnung und Sauberkeit liebenden süddeutschen Städtchen darf man nachts nicht sein Bedürfnis auf offener Straße verrichten. Sofort ist ein Schutzmann zur Stelle und kassiert zwei Mark. Man kann es noch so geschickt anstellen, man entgeht ihm nicht. Wir kamen aus einer Kneipe. Mein Freund Georg trat hinter einen Baum, nach zwei Minuten tönte sein Ruf durch die Nacht: „Herr Schutzmann! Zahlen!“

„Mensch, mir hat der Feldwebel aber eben anjepfeifen!“ — „Warum denn?“ — „Ich wollte ein Autojamm von ihm.“ — „Du bist jut! Wo zu denn det?“ — „Untern Urlaubsheim!“



„In allem sind Sie schrecklich langsam. Gibt es keine Sache, worin Sie schnell sind?“ — „Doch, ich werde schnell müde.“

„Denke dir, Frischchen“, sagte die gute Tante Emma, „ein Engelchen hat deiner Mutter letzte Nacht ein kleines Brüderchen für dich gebracht. Mächtst du es mal sehen?“ — „Nein! Aber das Engelchen möchte ich sehen.“

Gelegentlich eines Hofballes begegnete der alte Wrangel einer eleganten jungen Hofdame, die er schon als Kind gekannt hatte. Er unterhielt sich mit ihr und sagte ihr viel Schmeicheles. Schließlich sagte er aber auch: „Mein Kind, dein Kleid ist aber doch viel zu kurz!“ — Erstaunt sagte die junge Schöne: „Zu kurz, Erzellenz? Es hat doch aber sogar eine ziemlich lange Schleppe!“ — Wrangel entgegnete: „Wer sagt denn, det et unten zu kurz is? Unten nicht, Döchterten, aber o b e n!“

Amliche Bekannmachung

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1941 ab werden die Werte der Sachbezüge für den Steuerabzug vom Arbeitslohn und für die Sozialversicherung für den Reichsgau Niederdonau wie folgt neu festgesetzt:

- I. Freie Station
(1) Für die Bewertung der vollen freien Station (einschließlich Wohnung, Heizung und Beleuchtung) gelten in den Städten St. Pölten, Wiener-Neustadt, Korneuburg, Stockerau und Waidhofen a. d. Ybbs, in den Gemeinden Böhrerwerke und Sontagsberg sowie in den Kreisen Baden, Lilienfeld, Neunkirchen, St. Pölten und Wiener-Neustadt die Sätze der Bewertungsgruppe C, in dem übrigen Gebiet des Reichsgaus Niederdonau die Sätze der Bewertungsgruppe B.
2. für weibliche Arbeitnehmer, die nicht der Angestelltenversicherungspflicht unterliegen, und für Lehrlinge
3. für männliche Arbeitnehmer, die nicht der Angestelltenversicherungspflicht unterliegen, soweit sie nicht unter die Ziffern 1 und 4 fallen, und für das gesamte auf Seeschiffen und auf Binnenschiffen beschäftigte Personal, soweit es nicht unter Ziffer 4 fällt
4. für Angestellte höherer Ordnung, z. B. Ärzte, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Werkmeister, Gutsspektoren, Kapitane, Erste Offiziere, Erste Ingenieure, Schiffsärzte und die auf Passagierdampfern über 5000 BRT. in transatlantischer Fahrt beschäftigten Zahntechniker und für alle Angestellten, die nur wegen Überschreitung der Jahresarbeitsverdienstgrenze (§ 3 des Angestelltenversicherungsgesetzes) der Angestelltenversicherungspflicht nicht unterliegen, sowie für Angestellte, die zwar die Jahresarbeitsverdienstgrenze des § 3 des Angestelltenversicherungsgesetzes überschreiten, aber trotzdem nach § 2 Abs. 1 der Verordnung vom 22. Dezember 1938 (RGBl. I S. 1912) über die Einführung der Sozialversicherung im Lande Österreich der Angestelltenversicherungspflicht unterliegen
(2) Bei teilweiser Gewährung von freier Station sind anzusetzen:
1. Wohnung (ohne Heizung und Beleuchtung) mit
2. Heizung und Beleuchtung
3. erstes und zweites Frühstück
4. Mittagessen
5. Nachmittagskaffee
6. Abendessen
(3) Wird die freie Station nicht nur dem Arbeitnehmer allein, sondern auch seinen Familienangehörigen gewährt, so erhöhen sich die in den Absätzen 1 bis 2 bezeichneten Beträge
1. für die Ehefrau um
2. für jedes Kind bis zum 6. Lebensjahr um
3. für jedes Kind im Alter von mehr als 6 Jahren um
(4) Wird die volle oder teilweise freie Station teilweise oder wochenweise gewährt, so sind für den Tag 1/30 und für die Woche 1/30 der in den Absätzen 1 bis 3 bezeichneten Beträge anzusetzen.
B. Deputate in der Land- und Forstwirtschaft
Für die Bewertung der Deputate in der Land- und Forstwirtschaft gelten die folgenden Sätze:

Table with 3 columns: Item description, Bewertungsg. B (monatlich), Bewertungsg. C (monatlich). Lists various agricultural and domestic items like wheat, hay, and fuel.

Table with 3 columns: Item description, Bewertungsg. B (monatlich), Bewertungsg. C (monatlich). Lists various agricultural and domestic items like potatoes, beans, and bread.

Sicheren Erfolg haben Inserate im „Bote von der Ybbs“

Personenstands- und Betriebsaufnahme 1941

Die Personenstands- und Betriebsaufnahme findet wie im Vorjahr im Monat Oktober statt. Sie wird von den Gemeindebehörden als Hilfsstellen der Finanzämter durchgeführt. Sämtliche Grundstücksbesitzer haben bei der Durchführung dieser Erhebungen Hilfe zu leisten. Sie haben insbesondere die Personen anzugeben, die auf dem Grundstück eine Wohnung, eine Betriebsstätte, Lageräume oder sonstige Geschäftsräume haben. Die Haushaltsvorstände haben über die Personen, die zu ihren Haushalten gehören (einschließlich der Untermieter und der Schlafstellenmieter), diejenigen Angaben zu machen, die für Zwecke der Personenstands- und Betriebsaufnahme verlangt werden. Die Untermieter und Schlafstellenmieter sind verpflichtet, den Haushaltsvorständen die erforderlichen Angaben zu machen. Die Inhaber von Betriebsstätten und Lagerräumen haben über den Betrieb, der in den genannten Räumen ausgeübt wird, die entsprechenden Angaben zu machen. Da die Personenstands- und Betriebsaufnahme die Grundlage für die Aufstellung der Urliste und demzufolge auch für die Aufstellung der Lohnkarten bildet, ist es im Interesse jedes einzelnen Volksgenossen gelegen, daß die Durchführung der Aufnahme zeitgerecht und genau erfolgt. Der Vorgang hierbei ist folgender: In der zweiten Hälfte September erhalten die Gemeindebehörden vom zuständigen Finanzamt die nötige Anweisung mit der erforderlichen Anzahl Drucksorten zugemittelt. Die Gemeindebehörde wird sodann bis 5. Oktober J. jedem Hausbesitzer übergeben: 1. eine Hausliste, 2. so viele Haushaltslisten, als Haushalte im Hause vorhanden sind, und 3. so viele Betriebsblätter, als sich gewerbliche Betriebsstätten (Lageräume, Büros usw.), Behörden oder Verwaltungen im Hause befinden. Die Hausbesitzer sind verpflichtet, je eine Haushaltsliste an die in ihrem Hause wohnhaften Haushaltsvorstände und je ein Betriebsblatt an die in ihrem Hause befindlichen gewerblichen Betriebsinhaber, Behörden oder Verwaltungen zu übergeben. Die Haushaltsvorstände und Betriebsinhaber oder Behördenleiter haben die Vordrucke nach dem Stand vom 10. Oktober 1941 entsprechend der auf den Vordrucken ersichtlichen Anleitung auszufüllen, zu unterfertigen und bis längstens 12. Oktober 1941 mittags dem Hausbesitzer zu übergeben. Der Hausbesitzer hat, wenn er im eigenen Hause wohnt oder dort eine Betriebsstätte unterhält, selbst eine Haushaltsliste beziehungsweise ein Betriebsblatt auszufüllen. Er ist weiterhin verpflichtet, zu unterschreiben und noch am 12. Oktober 1941 zusammen mit den Haushaltslisten und Betriebsblättern bei der Gemeindebehörde abzugeben. Sollten dem Hausbesitzer, Haushaltsvorstand oder Betriebsinhaber die erhaltenen Vordrucke nicht ausreichen, so kann er weitere Stücke bei der Gemeindebehörde oder dem Finanzamt anfordern. Überzählige Stücke sind an die Gemeindebehörde zurückzustellen.

Die gute Bezugsquelle

Advertisement for various services including Autoreparaturen, Garage, Buchbinder, Drogerie, Photo-Artikel, Baumeister, Essig, Jagdgewehre, Kranken-Versicherung, Installation, Spenglerei, and Versicherungsanstalten.

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag den 21. September: Dr. Mteneder.

Advertisement for 'Bote von der Ybbs' subscription, stating 'Sie machen den Eingerückten bestimmt eine große Freude, wenn Sie für sie das Heimatblatt abonnieren...' and 'Nur wer wirbt, wird beachtet!'.

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

Unser lieber Gatte, Sohn und Bruder
Josef Kaspar Harot
 Obergefreiter in einem Artillerie-Regiment
 Träger des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse

hat in tapferster Pflichterfüllung an der Spitze seiner Batterie am 27. August 1941 bei Werbowla (Ostfront) im 31. Lebensjahre sein Leben gegeben für Großdeutschland. Die tödliche Kugel ereilte ihn, während er als Richtschütze die Waffe bediente. Er starb in den Händen seiner Kameraden, die seinen Halschuß verbinden wollten.
 Die Totenmesse fand am 15. September 1941 in der Stadtpfarrkirche zu Waidhofen a. d. Ybbs statt.
 Wien-Waidhofen a. d. Ybbs, im September 1941.

Die tieftrauernden Familien
 Harot, Kiedl, Schneider.

Herzlichen Dank

sagen wir auf diesem Wege für die warme Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den Heimgang unseres lieben Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Herrn

Sebastian Tazreiter
 Mühlen-, Sägewerks- und Konomicbesitzer

betroffen, sowie allen, die unserem teuren Toten so zahlreich das letzte Geleit gaben, und für die schönen Kranz- und Blumenpenden.

Safelgraben-Ybbsitz, im September 1941.

Resi Tazreiter samt Kindern.

Dank.

Für die innige Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer lieben Gattin, Mutter und Großmutter sowie für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und für die schönen Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege überallhin herzlichsten Dank.

Anton Lakitsch
 samt Kindern und sämtlichen Verwandten.

Kirchengasthaus Stutzflügel

an guter Verkehrsstraße, schönes Haus, auch für Fleischhauer oder Frächter bestens geeignet, um etwa 40.000 RM., nötig 25.000 RM., sofort zu verkaufen. Ferner Landwirtschaften und Realitäten jeder Größe und Lage verkauft Realbüro Kahaberger, Stenz, Berggasse 77. 1532

preiswert zu verkaufen. Zell, Burgfriedstraße 19. 1540

Ferkel und Läufer Schweine
 von 35 bis 60 Kilogramm des verebelten Landschweines zu Tagespreisen lieferbar. Felix Müller, Landschut/Njar 334. 1478

Berufsschule Waidhofen a. d. Ybbs
Schulbeginn

Alle Lehrlinge des Anstreichers-, Friseur-, Kleidermachers-, Kleidermacherinnen-, Malers-, Maurers-, Schmiedes-, Schuhmachergewerbes und der Nahrungsmittelgewerbe (Bäcker, Zudeckbäcker, Fleischer, Sektler und Gastwirte) sind ab jetzt zum Besuch der Berufsschule verpflichtet. Sofern einzelne Lehrlinge dieser Gewerbe bisher die Berufsschule Waidhofen a. d. Ybbs besuchten, werden sie von der Leitung der Amstettner Berufsschule verständigt werden.

Nur Lehrlinge der holzverarbeitenden, metallverarbeitenden Gewerbe (außer den Schmieden) und der Kaufleute des gesamten Gebietes des Amtsgerichtes Waidhofen a. d. Ybbs sind ab jetzt zum Besuch der Berufsschule Waidhofen a. d. Ybbs verpflichtet. Diese Lehrlinge haben sich in der Berufsschule Waidhofen a. d. Ybbs (im Gebäude der Oberschule) persönlich oder schriftlich anzumelden. Das letzte Schulzeugnis, der Lehrvertrag oder eine Bestätigung des Lehrherrn sind bei Neuanmeldungen mitzubringen.

Waidhofen a. d. Ybbs, im September 1941.

Die Leitung der Berufsschule.



Springlebendig bis in's hohe Alter

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit

Zirkulin
 Knoblauch-Perlen

Monatspackung RM. 1,- in Apotheken und Drogerien

BRAUTPAARE

CÖTZ
 Möbel
 SIND FABELHAFT
 STADTBH. BOGEN 23
 WIEN VIII.

Dreiraumwohnung bei Geschäftsmann in Waidhofen oder nächster Umgebung gegen Buchführung und Steuerberatung (nebenberuflich) gesucht. Zuschriften unter „Dreiraum“ an die Verw. d. Bl. 1521

Möbliertes Zweibett-Zimmer

ev. mit Küchenbenützung, bis 1. Oktober gesucht. Angebote an die Verw. d. Bl. 1538

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31.

Petroleum-Motor (3 PS.) preiswert abzugeben. Zell, Hauptplatz Nr. 8/18. 1541

Möbliertes Kabinett sofort zu vermieten. Anschrift in der Verwaltung des Blattes. 1554

Wegen Urlaubs
 bleibt mein Geschäft vom 22. bis einschließlich 25. September 1941 geschlossen!

Herbert Buchbauer
 Fahrradhandlung.

Warne

hiemit jedermann, über mich und meine Frau unwahre Gerüchte zu verbreiten, da ich sonst gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen werde.

Roman Schnabler
 Besitzer am Hause „Großlachreith“, Ybbsitz.

Bilanzfähiger Buchhalter

für Rufbuchhaltung per sofort gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

Nette Hausgehilfin

wird per sofort ausgenommen bei Hans Kittel, Kunstmühle, Waidhofen a. d. Ybbs.

Ständiges Inserieren – der Weg zum Erfolg!

Bei Kopfschmerzen

besonders wenn sie durch Schnupfen, Stockschnupfen und ähnliche Beschwerden verurteilt sind, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfpulver oft wohlthuende Erleichterung. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirklichen Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissenessenz erzeugt. Sie erhalten Klosterfrau-Schnupfpulver in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 Gramm), monatlang ausreichend, bei Ihrem Apotheker oder Drogliten.

Bestellung eines Treuhänders

Das Amtsgericht Waidhofen (Ybbs) als Landbewirtschaftungsgericht hat gemäß § 12 der Verordnung zur Durchführung der Verordnung zur Sicherung der Landbewirtschaftung vom 22. April 1937, RGBl. 1, Seite 535, mit Beschluß vom 19. Juni 1941 angeordnet, daß die Verwaltung des landwirtschaftlichen Besitzes des Kurt Smythe in Opponitz, Ober-Schwarzenbach Nr. 9, auf die Dauer von 4 Jahren von einem Treuhänder zu übernehmen ist.

Zum Treuhänder wurde Josef Bayer, Bauer in Ybbsitz, Oberloilegbach, bestellt.

Amtsgericht Waidhofen (Ybbs) als Landbewirtschaftungsgericht, am 12. September 1941.

Dr. Adolf Reisch.

Heitmann Entfärber

macht dunkle Stoffe hell, vergilbte Wäsche weiß!

GERBHEITMANN, FARBEN- UND CHEM. FABRIK, EOLIN 7

Im Drogen-, Farben- und einschlägigen Handel zu haben

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE

aus dem Fachgeschäft

Franz Kudrnka
 Goldschmied · Uhrenhandel
 Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13

Einkauf von Bruchgold und Silber

Filmbühne Waidhofen an der Ybbs

Freitag den 19. September, 8 Uhr,
 Samstag den 20. September, 3/4, 1/7 und 3/9 Uhr:

Was will Brigitte? Ein lustiger Film, der zeigt, wie durch die Modezeichnerin Brigitte ein ganzes Haus auf den Kopf gestellt wird. Als das Durcheinander sich löst, ist die verschrobene Gesellschaft vernünftig geworden, und die Liebe trägt den Sieg davon. Darsteller: Leni Marenbach, Albert Matternhof, Fita Benthoff, Georg Alexander, Harald Paulsen, Carl Werny. **Jugendverbot!**

Sonntag den 21. September, 1/2 Uhr (Jugendvorstellung), 3/4, 1/7 und 3/9 Uhr,
 Montag den 22. September, 1/7 und 3/9 Uhr,
 Dienstag den 23. September, 8 Uhr:

Carl Peters Der Kampf des großen deutschen Kolonialpioniers gegen den englischen Geheimdienst und gegen Kurzsichtigkeit und Unverständnis im eigenen Lande und die gewaltigen kolonialistischen Erfolge dieses deutschen Mannes finden in diesem Werk ihre filmische Würdigung. Es wirken mit: Hans Albers, Karl Dannemann, Fritz Odemar, Erta v. Thellmann, Hans Nierendorf und Toni Butovics. **Jugendfrei!**

Zu jedem Programm läuft die neueste deutsche Wochenschau! Jeden Samstag Erstaufführung!

Goldschmied SINGER

SINGER

Schmuck, Optikwaren **Alpina-Uhren**
 Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Für kleine Wunden

nimmt Großmutter einen Leinwandlappen. Der Kindersitz wartet bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster

TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.

Schlafzimmer-Einrichtung

hart, preiswert zu verkaufen. Langer, Hoher Markt 21. 1550

Gute Gartenerde

abzugeben bei B. Sandner, Weyrerstraße. 1549

Ja!

Sparen lohnt sich immer! Je mehr du sparst, um so besser gestaltest du deine Zukunft!

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
 Parteienverkehr: Jeden Werktag vormittags!